

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrtrost, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Ragold / Gegründet 1827, Markstraße 14 / Postfach 1013; Amt Stuttgart Nr. 10 086
Wien 1082 Kreispartei Ragold. In Kontrahenten ob Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschlag hinfällig

Kostenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Ragold Nr. 15

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Zernsprecher Nr. 429

Henlein fordert rasche Verwirklichung der Autonomie

Offener Brief des Sprechers des Sudetendeutschums an Staatspräsident Beneš

Prag, 18. Oktober. Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat an Staatspräsident Dr. Beneš einen offenen Brief gerichtet, in dem er die Ausdehnungen der tschechischen Polizei in Tepliz-Schönan vom Sonntag eingehend darstellt und erklärt, daß es nur der Besonnenheit der Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei zu danken sei, daß es nicht zu blutigen Zusammenstößen kam.

„Diese Vorkommnisse“ — so schreibt Konrad Henlein — „sind ein schwerer Schlag für die Verfassung des Staates in trübem Widerspruch und sind für ein tapferes und ehrliches Volk unerträglich. Solche Vorkommnisse sind geeignet, den Frieden im Staate und die Entwicklung Europas zu gefährden. Diese Vorfälle haben mit vollkommener Sicherheit gebracht, daß unser guter Wille und unsere Warnungen offensichtlich nicht beachtet werden und daß jede weitere diktatorische Behandlung der sudetendeutschen Forderungen katastrophale Auswirkungen bringen kann. Diese mögen zwar geeignet sein, zunächst uns ins Unrecht zu setzen, müssen aber eine rasche Entwicklung im Staate in Frage stellen. Die Ursache dieser Vorfälle liegt darin, daß die maßgebenden Regierungskreise in Widerspruch zu ihren eindeutigen Zusicherungen und Erklärungen von untergeordneten Organen desaboniert werden, ohne daß die vorgesetzten Stellen diese Faktoren zur Verantwortung ziehen. Die praktischen Forderungen, die ich als verantwortlicher und durch den Wahlausgang von 1935 legitimierter Sprecher des Sudetendeutschums aus den gestrigen Vorkommnissen, die mir ein Glied in einer langen Kette darstellen, erhebe, lauten:

Unverzügliche Inangriffnahme der Verwirklichung der von mir und meiner Partei geforderten Autonomie. Ich erinnere Sie, Herr Staatspräsident, daß Sie seinerzeit im Kampf um die Entwicklungsfreiheit Ihres Volkes die Autonomie der Völker in den Ländern der böhmischen Krone als einzige Gewähr für die gedeihliche Zukunft der Völker erachtet haben. Nur rasche Verwirklichung der geforderten Autonomie mit dem praktischen Ziel der Selbstverwaltung der Volksinteressen und der Beförderung der nationalen Agenda durch Deutsche im deutschen Gebiet vermag allein eine weitere Ausprägung der innerwärtigen Beziehungen zu halten. Der Versuch der machtmächtigen Aufrechterhaltung eines einseitigen tschechischen Herrschaftsverhältnisses im Nationalitätenstaat macht jede gerechte, wirksame und konstruktive Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich.

Zum Schluß erklärt Konrad Henlein: „Ich erhebe diese Forderungen im Bewußtsein meiner Verantwortung als Sprecher des Sudetendeutschums. Damit zeige ich aber gleichzeitig jenes Maß von Verantwortung auf, das Ihnen, Herr Präsident, und Ihrer Regierung in erster Linie zukommt.“

In den unerhörten Vorfällen in Tepliz-Schönan teilte Abg. Karl Hermann Frank, der Vorkämpfer der Sudetendeutschen Partei, folgende, ergänzend mit, daß er nach seiner Einlieferung auf der Polizeiwache vom Nachkommandanten in bestigter Weise angegriffen worden sei. Vorher sei er schon den Verhandlungen der Polizisten ausgesetzt gewesen, indem er von ihnen mit Fußtritten und Boxschlägen mißhandelt worden sei. Als er in der Wache der Aufforderung, sich niederzuliegen, nicht sofort nachgegeben sei, habe ihn ein Wächter geschlagen. Ihn kränkelnd und kreierend herunterschießen und einen Boxhieb ins Gesicht verleiht, der nach ärztlicher Feststellung eine Schwellung mit leichtem Bluterguß zur Folge gehabt habe. Eine Zeitung seien die inzwischen hinzugekommenen Abgeordneten Kumbt, Dr. Kellner, Dr. Pippelius und Birks Zeugen dieser Mißhandlungen gewesen.

Demissionierung an der Prager Börse
Infolge der Unsicherheit über die Entwicklung der tschechischen Außenpolitik und wegen

der fortdauernden Unsicherheit über das Finanzprogramm der Regierung ist die Konjunktur an der Prager Börse in den vergangenen Tagen außerordentlich gering geworden. Die Kursrückgänge hatten sich am Montag demot fortgesetzt, daß eine regelrechte Panikstimmung zu verzeichnen war.

Konrad Henlein kämpft für die Wahrheit

„Die Tschchoslowakei ist ein Nationalitätenstaat“

Prag, 18. Oktober. Auch in der Tagung der Sudetendeutschen Partei im Teplizer Stadttheater nahmen die Tschechen eine Haltung ein, die die passende Überleitung zu den nachherigen Ausschreitungen der völlig haltungslosen Tschechenpolizei darstellte. Trotzdem setzte sich Henlein als Hauptredner unerschrocken durch. Er führte u. a. aus: „Ich habe in London mit einer Reihe einflussreicher Männer gesprochen. Man würde es einfach nicht verstehen, wenn ein Versammlungsbredner eine Ermahnung aus dem Grunde erhält, weil er behauptet, daß der tschechoslowakische Staat keineswegs ein Nationalitätenstaat, sondern eindeutig ein Nationalitätenstaat sei.“ Trotz mehr-

fachen Verwarungen betonte Henlein mehrmals diese Tatsache. „Ich mußte dies feststellen; denn die Zukunft unseres Staates und eine friedliche Entwicklung in Europa hängt davon ab, daß man diese Tatsache zur Kenntnis nimmt und daraus die notwendigen Folgerungen zieht, d. h. daß sich in diesem Staat jedes seiner Völker frei entwickeln muß. Ganz Europa sieht auf uns. Europa weiß, daß hier ein Kampf ausgetragen wird und ausgetragen werden muß, ein Kampf, der Vorbild sein kann für alle Nationalitätenstaaten. Das gegenwärtige Regime zu bekämpfen, ist für uns Sudetendeutsche aber nicht nur ein Gebot unserer Selbstvertehrung, sondern auch unsere staatsbürgerliche Pflicht.“

Nachmal auf seine jüngste London-Reise zurückkommend, sagte Henlein: „Die Symptomatik, die vor drei Jahren noch auf tschechischer Seite lagen, stehen heute auf unserer Seite. Die Voraussetzung des guten Verhältnisses Prag-Berlin ist aber die Regelung der sudetendeutschen Frage. Daß das Verhältnis bis heute nicht besser wurde, ist nicht unsere Schuld, sondern liegt in erster Reihe am Staate selbst, der es bisher nicht verstanden hat, alle seine Bürger für sich zu gewinnen.“

„Ewige Haßgefänge bereinigen nichts“

Neue ausländische Stimmen zur deutschen Kolonialfrage

Eigenbericht der NS-Press

Bl. Genf, 18. Oktober. Die „Schweizerische freie Volkszeitung“, die gewiß nicht in dem Verdacht steht, besondere Sympathien für das nationalsozialistische Deutschland zu hegen, beschäftigt sich in einem bemerkenswerten Artikel mit der Berechtigung der deutschen Kolonialansprüche, wobei im Interesse des Friedens und der Weltwirtschaft dringend deren Erfüllung empfohlen wird. Anknüpfung an die Wäldberg-Rede des Führers schreibt der Blatt:

„Wenn Deutschland — seinen Bedürfnissen folgend und um seiner Ehre willen — die Wiederaufnahme des Verfahrens beabsichtigt, um in den Besitz seines unter teilweise falschen Voraussetzungen und Begründungen entzogenen Eigentums zu gelangen, so geschieht es mit Berechtigung, da ja der Mandatsbegriff in sich selbst schon den Grundgedanken des Vorübergehenden, Nicht-Endgültigen enthält. Deutschlands Kolonialforderung sollte, ganz abgesehen von der Rechtmäßigkeit, nicht überhört werden, sondern von den an dieser Frage beteiligten Mächten einer für alle Teile annehmbaren Lösung zugeführt werden, weil für einen Staat wie das Dritte Reich eine Rohstoffbasis in Form von Kolonien eine Lebensfrage ist. Je eher es zu einer Lösung dieser Frage kommt, desto besser.“

Deutschland scheint nicht gewillt, sich auf Kompromisse einzulassen. Eine baldige Lösung dieses Problems ist auch dazu geeignet, eine Entspannung der politischen Atmosphäre in Europa herbeizuführen und einen stetigen Stein des Anstoßes zu beseitigen. Ein seine Rohstoffbasis in eigenen Kolonien befindendes Deutschland kann und wird sicherlich in wohlwunder Weise der Weltwirtschaft einen neuen Auftrieb geben und dazu helfen, die Weltwirtschaftskrise zu überwinden.“

Die „Times“ veröffentlichte auf neue zwei Zuschriften bekannter britischer Persönlichkeiten zur deutschen Kolonialfrage. Das erste Schreiben stammt aus der Feder des konservativen Abgeordneten Viscount, der sich noch einmal für die Verständigung mit Deutschland einsetzt. Sir Malcolm Robertson, sagt er, hat jeglichen Gedanken einer Zusammenarbeit zurückgewiesen. Er wünscht, daß man englischerseits jene Kriegsmoralitäten bereinigt und daß man nicht von den Nachkriegserfahrungen der Alliierten lerne. Aber ewige Haßgefänge bereinigen nichts.

gen nichts. Eine solche Politik würde lediglich eine Wiederholung der Irrtümer bezüglich der Reparationen, der Abrüstungsvorschläge Hitlers vom Jahre 1933, von Locarno usw. darstellen. Geht man auf diesem Wege, so kommt man zum Kriege oder zur diplomatischen Erniedrigung.

Warum aber nicht nach einem Heilmittel suchen? England ist heute stark genug, um die Frage der Kolonien ohne Schwächebeschuldigungen auf neue zu prüfen. Die Geschichte zeigt, daß die Nation wie die Menschen auf die ihnen erfahrene Behandlung reagieren.

Keine Kluft zwischen Volk und Beamten

Der erste Deutsche Beamtentag in München eröffnet

München, 18. Oktober. Der erste Deutsche Beamtentag wurde am Montagvormittag im Kongressaal des Deutschen Museums durch den hiesigen Vertreter des Reichsbeamtenführers, Reichsamtleiter P. Ziebel, eröffnet. Er konnte eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen. Für den Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern begrüßte der stellvertretende Gauleiter Otto Ripold den Beamtentag. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiedler, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die nationalsozialistische Erziehung die Beamtenschaft hindere, jemals wieder in Fehler zurückzufallen, die sie einst zum Zerrbild und lächerlich gemacht haben. Ferner betonte er die besonderen Pflichten, die den Beamten hervorheben in seiner Aufgabe, und die Notwendigkeit der Beseitigung jedes Gegenplatzes zwischen Beamten und Volk.

Gauleiter Ziebel gab einen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Reichsbundes der Deutschen Beamten als der nationalsozialistischen Beamtenorganisation und stellte fest, daß in den vergangenen drei Jahren die politische Führung der Beamtenschaft verdienstvolle Arbeit geleistet habe. Das gelte sowohl auf dem Gebiet der sozialen Betreuung wie auf dem der fachlichen Fortbildung.

Der Reichsbeamtenführer nannte Zahlen, die in diese Arbeit einen Einblick gaben. An Sterbegeld seien in den vergangenen Jahren 37 260 000 RM. und An-

und daß Großzügigkeit und Gerechtigkeit sich immer lohnen.

Als Verfasser einer minder vernünftigen Aufschrift zum gleichen Thema würdigt der konservative Abgeordnete Sir Henry Page-Croft, der es tatsächlich fertigbringt, jegliches Recht Deutschlands auf seine Kolonien glatt zu legen. Zugleich leitet er sich Andeutungen, aus denen man vermutlich entnehmen soll, daß die Deutschen in Südwestafrika ihre Schutzbeschlüssen „rückwärtslos“ behandelt hätten. Bemerkungen, denen die Beobachter aller und neuer britischer kolonialer Befriedungsaktionen ungleich treffendere Äußerlichkeiten gegenüberstellen konnten. Sir Henry erklärt im Namen der großen Massen des britischen Volkes“ und im Namen des Nationalverbandes der Konservativen, man sei nie bereit, Südwest- oder Ostafrika herauszurücken. Wie ersichtlicherweise viele konservativen Briten offenbar der Schreiber eine tiefergehende Unkenntnis der Tatsache, daß die erwähnten Kolonien Deutschlands keineswegs in den Besitz Englands übergegangen sind.

Schon 150 Araber verhaftet

Jerusalem, 18. Oktober. Bei einem Feuerüberfall auf arabische Straßenarbeiter in Jerusalem wurde ein Araber verwundet. An einer anderen Stelle Jerusalems wurde ein Armenier durch einen Schuß schwer verletzt. Die Täter sind in beiden Fällen unerkannt zurückgeblieben. Die Zahl der in ganz Palästina während der letzten beiden Tage verhafteten Araber dürfte sich bereits auf 150 belaufen.

Nach den letzten Berichten hält die allgemeine Unsicherheit in Jerusalem weiter an. In einem Dorf bei Hebron (Südpalästina) griffen Araber eine Polizeistation an; sie zogen sich erst nach einem heftigen Aufschuß zurück. In zwei Dörfern bei Hadda wurden von englischen Truppen fünf Häuser, deren Besitzer beschuldigt werden, an dem Attentat auf den Eisenbahnzug bei Kafia beteiligt gewesen zu sein, durch Dynamit in die Luft gesprengt. Aus dem Kaded-Bezirk in Nordpalästina werden Schieberereien zwischen der Polizei und Aufständischen gemeldet, wobei angeblich ein jüdischer Hilfspolizist verwundet wurde. Dieser Bezirk hat starke Polizeiverstärkungen erhalten.

terstärkungen in über 30 000 Fällen gezahlt worden. Das Erholungswert der Beamteneinheitsorganisation habe 3800 Freiplätze bedürftigen Beamten und ihren Angehörigen zur Verfügung stellen können. Außerdem seien 140 000 Kinder in einem Jahr zur Erholung verbracht worden. Für die politische Wandlung der Beamtenschaft aber spreche es, wenn diese aus freiwilligen Mitteln die Hälfte des Gesamtaufkommens der Stiftung „Opfer der Arbeit“ für sich in Anspruch nehmen könne, und wenn heute eine Million Beamte freiwillig als Mitglieder der NSD. angehören und jährlich 9 Millionen RM. Beitrag leisten.

Der Führer an die Beamten

Reichsbeamtenführer Hermann Reef hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Bei der Eröffnung des ersten Deutschen Beamtentages gedenke die deutsche Beamtenschaft in Ehrerbietung des Führers des Volkes und Oberhauptes des Dritten Reiches. Sie grüßt Sie, mein Führer, mit der tiefsten Empfindung der Liebe, Verehrung und Treue. Damit verbindet sie das Gelübde, als Diener des Volkes und Staates in unverbürlicher Erfolgshaft sowohl in der Tagarbeit als bei besonderen Forderungen mit nationalsozialistischer Dingabe dem Rufe der Partei zu folgen. Heil meinem Führer, adj. Hermann Reef.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet: „Für die mir anlässlich des 1. Deut-

ichen Beamtentages von den Vertretern der deutschen Beamtenschaft telegraphisch über-

Ungarische nationalsozialistische Partei

Eigenbericht der NS-Pressa

hs. Budapest, 19. Oktober. Sieben ungarische Rechtsorganisationen haben sich zu einer Partei zusammengeschlossen...

Vor der Entscheidung an der Nordfront

Arzonas, 18. Oktober. Der Kampf an der spanischen Nordfront ist in die entscheidende Phase getreten...

Die auf Anstieho marschierenden Kolonnen besetzen am Montag die Dörfer Barandillo und Pumarin...

Nur 40 000 italienische Freiwillige!

Rom, 18. Oktober. Wie „Informazione Diplomatica“ zu den in der ausländischen Presse über die Zahl der italienischen Freiwilligen...

Gegenüber demartigen schamlosen Mandatoren hält man es in zuständigen italienischen Kreisen für angebracht, die Wahrheit bekannt zu geben...

Unentwegtes Störungsfeuer Moskau

Moskau, 18. Okt. Das sich ständig gleichbleibende Störungsfeuer der Sowjets gegen positive Entwicklungen in der Spanienfrage zeigt sich erneut aus der Behandlung der Sitzung des Londoner Richtemissionsausschusses...

zu berufen. Nirgends findet sich auch nur eine Andeutung auf die internationalen Bedingungen der Valencia-Machtübernahme...

Am Montagmorgen trat in London der technische Unterausschuss des Richtemissionsausschusses zusammen...

Der französische Botschafter in London, Corbin, suchte im Laufe des Montagvormittags den spanischen Grenzkontrollen nach dem von Dalu-Gemming-Plan zu prüfen...

Die römische Abendpresse weist insbesondere auf die in London zu beobachtende Zurückhaltung hinsichtlich einer Zuerkennung der Kriegsverbrechen an Franco hin...

Organisiert den wahren Frieden

Flandin: Frankreich muß Deutschland die Hand reichen

Eigenbericht der NS-Pressa

ok. Wien, 19. Oktober. Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine höchst bemerkenswerte Unterredung mit dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Flandin...

Nach einem Hinweis auf das Scheitern der Abrüstungspolitik in Genf und die wirtschaftliche Entwicklung während der letzten Jahre in Europa, erklärte Flandin u. a.:

Frankreich muß Deutschland und England Italien die Hand reichen. Europa muß sie für den Frieden organisieren. Diese Organisation ohne Deutschland und Italien durchzuführen zu wollen, hieße, nicht den Frieden, sondern dem Krieg zuzuhelfen...

Der französische Ministerpräsident Chauntemp veröffentlicht in der von Balduz von Schirach herausgegebenen Zeitschrift „Wille und Macht“ eine bemerkenswerte Erklärung, die wir im Auszug wiedergeben. Camille Chauntemp schreibt, er habe sich den erfreulichen Anregungen angeschlossen...

Im Anschluß an diese Erklärungen finden zwei Aufsätze besondere Beachtung, die im gleichen Organ der französische Botschafter Francois-Poncet und der Jugendführer des Deutschen Reichs, Balduz von Schirach, veröffentlichten. Francois-Poncet erklärt: Die Erfahrung zeigt, daß es die Jungen sind, die sich weniger undudam als die Alten gebärden...

Noch 250 km zum Gelben Fluß

Tokio, 18. Okt. Die japanischen Truppen überschritten am Sonntag die Grenze der Provinzen Hopen und Honan und besetzten die an der Grenze gelegene Eisenbahnstation Fenglotschen...

Vor einem Staatsstreich des Generals Feng?

Scharfe chinesische Kritik an Tschiangkai-schek. Tokio, 18. Oktober. Die Zeitung „Kofumin“ berichtet, im chinesischen Oberkommando seien schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten entstanden...

Das genannte Blatt fügt hinzu, die chinesische Hauptstadt müßte von japanischen Truppen besetzt werden, um der weiteren Volkserziehung Chinas entgegenzuwirken.

100 über das für Leipzig und Dresden vorgesehene Programm zu unterrichten.

Hauptamtsleiter Selzer, der im Auftrage des bis Montagmittag noch dienstlich in Anspruch genommenen Reichsleiters Dr. Ley das Herzogspaar begleitet, berichtete dem Herzog von Windsor auf dessen Bitte ausführlich über den Aufbau der Partei...

Seit Montagmorgen hält sich das Herzogspaar von Windsor in Dresden auf. Hier ist auch Reichsleiter Dr. Ley nach möglichster Abwesenheit wieder mit den englischen Gästen zusammengetroffen und hat mit dem Herzog, dem Reichsstatthalter von Sachsen, Gauleiter Rutschmann, und Wirtschaftsminister Lent die chemische Fabrik von Heiden besucht...

Simmler Ehrengast bei der Parade

Rom, 18. Oktober. Die große Parade der römischen Polizeitruppen vor dem Duca auf dem weiten Gelände von Via Glori bildete am Montag einen der Höhepunkte der zahlreichen Veranstaltungen...

Ruffolini selbst eröffnete auf einem räumlich vollblutiger die Parade. Er schwenkte die Ehrentribüne ab und nahm dann an der Parade der 6000 Mann ab. Bei der wackeligen Disziplin aller Waffengattungen unterließ die Parade überall den stärksten Eindruck und fand größten Beifall.

Nach der Parade empfing der Leiter des Reichsführers H zu einer längeren Audienz, in deren Verlauf er auch zu ihm schon länger bekannten engeren Mitarbeiter des Reichsführers, die Chef der Ordnung, und der Sicherheitspolizei, H-Gruppenführer Heydrich, sowie H-Gruppenführer Wolff, beglückwünschte...

Ausbau des Reiseverkehrs Deutschland-Italien

Berlin, 18. Oktober. Am Montagmorgen empfing Staatssekretär Funk den Vertreter des italienischen Fremdenverkehrs, Comodole Bonomi. Generaldirektor im italienischen Kulturministerium, und seine Mitarbeiter zu einer längeren Besprechung über gemeinsame fremdenverkehrspolitische Fragen...

Politische Kurznachrichten

Anerkennung für Leistungen der Reichspost. Während seines Aufenthalts in Deutschland hat Mussolini mehrfach festgestellt, daß die Reichspost vorerhaltenen Maßnahmen der Reichspost und ihr Nachschubdienst hervorstechend gearbeitet haben...

Deutsch-schweizerische Verhandlungen

Am 21. Oktober beinahe in Hamburg zwischen Vertretern Deutschlands und der Schweiz über Wirtschaftsverhandlungen, die die beiderseitigen Handelsbeziehungen während der letzten Monate dieses Jahres regeln sollen.

Schwarz van Berck bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag den bisherigen Hauptgeschäftsführer der „Angriff“, Schwarz van Berck, zur Verhandlung. Schwarz van Berck begibt sich im Einverständnis mit Reichsminister Dr. Goebbels auf eine mehrtägige Russlandreise...

Gouverneur in Brasilien zurückgetreten

Der Gouverneur des Staates Rio Grande do Sul, Flores de Cunha, der als scharfster Gegner des Bundespräsidenten gilt, ist zurückgetreten.

Wirtschaftsabdichtung in Argentinien

Die Streikbewegung in Argentinien haben jetzt eine neue Streikart erstanden, die zum erstenmal auf der Central-Cordoba-Eisenbahn in Buenos Aires fest wurde. Die Belegschaft der Bahn legt den zweimal täglich zwei Stunden, und zwar während der Hauptverkehrszeiten, den Betrieb still. Täglich wird dabei die Strecke um eine halbe Stunde erhöht.

wer am meisten taugt. Das Wichtigste ist: Franzosen und Deutsche ergänzen sich. Französisches Mitwirken bereichert den deutschen Boden. Deutscher Einfluß befruchtet den französischen Geist...

Das Endergebnis der französischen Wahlen

Seitern Stichwahl - Sozialdemokraten gewinnen 71, Kommunisten 31 Sitze

Paris, 18. Oktober. Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Kantonalwahlen ergibt sich folgende Uebersicht über die Wahlergebnisse für die beiden Wahlgänge vom 10. Oktober und dem gestrigen Sonntag:

Table with 4 columns: Party Name, Abst. (Abst.), n. d. (n. d.), Gew. (Gew.), Vert. (Vert.). Rows include Kommunisten, Sozialdemokraten, Gem. Sozialdemokraten, Sozialrepublikaner, Unabh. Sozialdemokraten, Radikalsoziale, Unabhängige Radikale, Kath. Volksdemokraten, Vlnkrepublikaner, Rechtsbürg. Republikan., Vereinigung, Konservativ, Franz. Sozialpartei, Fr. Volkspartei (Dortot), and Autonomisten.

Das Ergebnis bestätigt im wesentlichen die Entwicklung im ersten Wahlgang. Der größte Gewinn haben die Sozialdemokraten zu verzeichnen. Der Verlust der Radikalsozialen, der verhältnismäßig am größten ist, fällt aber letzten Endes nicht ins Gewicht...

Serzog von Windsor lernt NS kennen

Leipzig, 18. Oktober. Der Herzog von Windsor ist am Sonntagabend in Leipzig eingetroffen und wurde von der Bevölkerung herzlich empfangen. Bereits in Kassel hatte Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann den Zug bestiegen, um den ersten Gruß des Gastes Sachsen zu übermitteln und den Herzog...



Württemberg

Reichsbischof Müller in Schorndorf

Vierte Gautagung der deutschen Christen
 Schorndorf, 17. Oktober. Die Gaugemeinde Württemberg-Hohenjollern im Bund für deutsche Christen - Nationalkirchliche Bewegung - veranstaltete am Sonntag in Schorndorf ihre 4. Gautagung. Am Sonntagvormittag kamen die Besucher der Gautagung in der Rinkelsinshalle zu Gottesdiensten zusammen, bei denen Reichsbischof Ludwig Müller zu den Versammelten sprach. In der Rinkelsinshalle endete am Nachmittag zuerst der Kreisgruppenobmann Otto Dreuninger den Versammelten ein Grußwort, worauf der Leiter der Gaugemeinde seinen Bericht erstattete. Bei einer Rückschau auf die im verflossenen Jahr durch die Gaugemeinde geleistete Arbeit stellte der Gaugemeindeleiter fest, daß gute Erfolge erzielt worden seien. Hierauf hielt der Leiter der Reichsgemeinde der Deutschen Christen, Oberregierungsrat Siegfried Veffler-Weimar einen Vortrag über „Volk, Staat und Kirche“. Die Bewegung der Deutschen Christen sei nie eine sektiererische gewesen und werde es nie sein; der Weg der Deutschen Christen sei durchaus klar. Bei den kommenden Entscheidungen gehe es darum: Nationale oder internationale Kirche. Es gehe bei den großen Entscheidungen nicht um die Frage: „Für oder gegen Christus, sondern für oder gegen Adolf Hitler“. Im Mittelpunkt der Bewegung der Deutschen Christen würden immer das Wort und die Sache Christi stehen.

Beihingen, Kr. Ludwigsburg, 18. Oktober. (Tod auf dem Bahndamm.) Ein Ludwigsburger Geschäftsmann fand in der Nähe des hiesigen Bahnhofs am Montagfrüh die Leiche eines Mädchens neben den Schienen. Wie sich herausstellte, handelt es sich um die Tochter eines Bahnwärters, die sich den Bahndamm entlang zu ihrer Arbeitsstelle nach Asperg begeben wollte und dabei von einer heranrollenden Maschine erfaßt und tödlich verletzt wurde. Infolge des starken Nebels konnte das Mädchen und auch der Hergang des Unfalls von dem Führer der Lokomotive nicht beobachtet werden.

Engstlatt Kr. Balingen, 18. Okt. (Der Freundin in den Tod gefolgt.) Nachdem erst vor einiger Zeit ein

jähriges Mädchen aus Engstlatt sich vom Zug überfahren lassen, hat jetzt die gleichaltrige Freundin der Unglücklichen auf dieselbe Weise ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie warf sich bei der Eisenbahnbrücke zwischen Balingen und Engstlatt vor den Zug und wurde glücklich verflüchtelt.

Eine Vorlesungsreihe über Schwaben

Tübingen, 18. Oktober. Im Vorlesungsverzeichnis für das kommende Wintersemester kündigt die Universität Tübingen eine Vortragsreihe „Schwaben, seine Gegenwart und seine gestaltenden Kräfte“ an. Neben Tübingen und auswärtigen Dozenten sind auch Kräfte, die außerhalb der Hochschule wirken, zur Teilnahme gewonnen worden. So freut sich die Universität besonders darüber, daß im Rahmen dieser Veranstaltung auch der Hauptschulungsleiter der NSDAP, Stellvertretender Gauleiter Friedrich Schmidt, und der Schriftsteller August Kammle sprechen werden.

Aus Rache zum Brandstifter geworden

Kottweil, 17. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den 21 Jahre alten Erich Karz aus drei Jahren Zuchthaus. Karz hatte in der Frühe des 18. August d. J. in Bergfelden das Wohn- und Oefenwohngebäude des Landwirts Andres Walter angezündet, um sich an Walter wegen vorangegangener Streitigkeiten zu rächen. Das Anwesen brannte vollkommen nieder, wodurch ein Schaden von 18 000 RM. entstand. Zuvor hatte Karz, offenbar um die Wirkung seiner Brandstiftung auszubüchsen, auf den Feldern von Bergfelden die Getreidegarben verschiedener Landwirte in Brand gesteckt.

Schwäbische Chronik

In der Nacht zum Sonntag fuhr in Ravensburg der lebige Ingenieur Fritz Schreck aus Waldkirch (Baden) mit seinem Motorrad in voller Geschwindigkeit gegen das eiserne Gitter der Schuppenbrücke und erlitt beim Sturz einen Schädelbruch, dem er nach kurzer Zeit an der Unfallstelle erlag. Sein Mitfahrer trug einen Armbruch davon.

Aus der Heilanstalt Weihenau bei Ravensburg ist am Sonntagnachmittag der 27-jährige Heinz Rudolf, gebürtig aus Neurruppin, entwichen. Rudolf ist geisteskrank und sehr gefährlich. Bei seinem Kurlaufen wird um sofortige Benachrichtigung der nächsten Polizeistation gebeten.

Handel und Verkehr

Zuchtziehvereigerungen. Der Fränkisch-Hohenlocher Zuchtziehverband Schwab. Hall veranlaßt am 18. und 19. November in Baulfeld eine Zuchtziehversteigerung mit Sonderförderung, zugelassen sind Farben im Mindestalter von 13 Monaten und im Besitze von Mitglieberten der Württ. Zuchtziehverbands, sowie Kalbinnen, mindestens 30 Wochen tragend, jeweils mit Herdbuchabstammung. - Der Zuchtziehverband des Württ. Schwarzwaldes führt am 25. November in Kottweil eine Zuchtziehversteigerung mit Sonderförderung durch, zu der Farben im Mindestalter von 13 Monaten und Kalbinnen, mindestens 30 Wochen tragend, jeweils mit Herdbuchabstammung zugelassen sind.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 17 bis 24 RM. - Bopfingen: Milchschweine 16 bis 20, Käufer 42.50 bis 45 RM. - Ravensburg: Ferkel 8.50 bis 12, Käufer 20 RM.

Viehpreise. Ravensburg: Arbeits- und Anstielochsen 360 bis 460, Kalben hochträchtig 400 bis 520, fühlbar trächtig 330 bis 420, Anstielochsen 6 bis 12 Monate 90 bis 100, 12 bis 18 Monate 170 bis 230, 18 bis 24 Monate 250 bis 280 RM.

Sport-Nachrichten

Rugby

Schramberg - Nagold 6:1

Eine in ihrem Ausmaß überraschend hohe Niederlage bezog der VfL Nagold in Schramberg. Nagold hatte das Spiel, eine in Hochform befindliche Pfahmannschaft anzutreffen, und wer Schramberg kennt, weiß, daß es dann oft schlimm gehen kann. In der ersten Spielhälfte beachtete Schramberg ziemlich eindeutig das Spielgeschehen, und scherte sich durch ihre ausgezeichnete Stürmerreihe einen 3:0 Vorsprung. Nach der Pause kam Nagold besser in Fahrt, verhalf aber durch zwei Eigentore den Einheimischen zu einem höheren Sie. Das hohe Ergebnis löst sich dadurch leichter erklären, daß Nagold durch zwei Elfmeter und die schon erwähnten Eigentore ins Hintertreffen geriet. Nagold kam ebenfalls durch Elfmeter zum Ehrentor.

Oberschwaben - Weil der Stadt 3:1

Der Blauverein spielt an; es wurde gleich ein scharfes Tempo zutage gelegt. Die Gäste spielten etwas überlegen, konnten aber nie zum Treffer kommen; doch in der zweiten Halbzeit kurz vor Schluß, hatten sie noch das Glück, einen Treffer auf ihr Konto zu buchen.

Handball

Nagold 1 - TB, Calw 1 5:3

Ein gewonnenes Spiel seit langer Zeit ver-

zeichnet die Handballer des VfL Nagold. Häufigen Nagolds Stürmer die günstigen Situationen vor des Gegners Tor durch rasche Ballabgabe auszunutzen genügt, Calw wäre bedeutend höher geschlagen worden. Das Verdienst am überragenden Erfolg hat wohl der Sturm, aber wichtiger Käufer war in einer derartigen Verfassung, daß man ob seines großen Spiels nicht begeistert war. Er war es, der seinem Gegner immer wieder den Ball abzunehmen verstand und den Sturm im richtigen Moment einsetzte. Die Torhüter beider Mannschaften zeigten großartige Sachen. Die Defensivreihe bei Straßlingen auf Nagolds Tor war vorbildlich. Der linke Verteidiger darf jedoch bei den folgenden Spielen auch selbst bei überlegenem Spiel nie in den Strafraum des Gegners vordringen.

Calw hatte Anspiel und brachte durch den eifigen Angriff das Leder sofort zu Nagolds Torhüter; eine Stärke von Calw, genaues und festes Anspiel, Nagold setzte sich sofort zur Wehr und man konnte sogar kurz nach Beginn feststellen, daß die Pfahler vorteilhafter Spieler. Calws Spiel konzentrierte sich nach kurzer Zeit zu einheitlich auf den Mittelstürmer. Trotz seines ausgezeichneten Schußvermögens gelang es ihm nur zweimal die Hintermannschaft zu schlagen. Das Führungstor von Calw wurde bald durch den Nagolder Halbrechten aufgehoben, der dann kurz nachher auf 2:1 erhöhte. Bis zur Halbzeit konnte ein weiteres Tor von seiner Seite nicht geschafft werden. - Nach Seitenwechsel war es wiederum Nagold in noch ausgeprägterem Maße, das die Initiative ergriff. Spannung kam nun ins Spiel, als der Vorprung auf 5:2 durch Alleinangriff des rechten Käufers vergrößert wurde. Calw war nicht entmutigt, ein rascher Durchbruch, der bei guter Deduktion ein erfolgen ließ, brachte den Gästen noch ein drittes Tor ein.

Geistliche: Gerda Bl., 7 J., Huzendach, Christine Schädel geb. Kipp, 82 J., Schopflech / Dorothea Sattler, geb. Holzappel, 81 J., Lammwirts Witwe, 75 J., Althengstett.

Das Wetter

Noch zeitweise heiter, aber etwas unbehaglich, aber durch zwei Eigentore den Einheimischen Milde.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann Göh. Nagold.

Nr. IX, 37; 2888

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen im Wege der Zwangsversteigerung die auf Markung Effringen und Schöndronn belegenen, im Grundbuch von Effringen Heft 257a Abteilung I Nr. 2 und von Schöndronn Heft 297 Abteilung I Nr. 3 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen von

- Johann Georg Junger, alt, Landwirt in Effringen und seine Ehefrau Eva Maria, geb. Reichert, unter sich je zur Hälfte als Grund landrechtlicher Errungenschaftsgesellschaft miteinander zur Hälfte,
- Johann Georg Junger, jung, Landwirt in Effringen und seine Ehefrau Anna Martha, geb. Hähle, - Gesamtgut der allgemeinen Gütergemeinschaft - zur anderen Hälfte

eingetragenen Grundstücke:

Markung Effringen:

Geb.-Nr. 123 und 123 a 8 Ar 90 qm. Wohnhaus, Scheuer, Schweinestall, Schuppen, Hofraum außen im Dorf, Parz.-Nr. 248 1 Ar 82 qm. Gemüsegarten, Parz.-Nr. 247 12 Ar 75 qm. Baumgarten und Land daselbst.

Markung Schöndronn:

Parz.-Nr. 1705/2 42 Ar 45 qm. Nadelwald mit Weg, Vic.-Weg 3/13, im Ziegelbach

am Dienstag, den 9. November 1937, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Effringen versteigert werden.

Amtliche Schätzung von Geb.-Nr. 123, 123a, Parz.-Nr. 248, 247 der Markung Effringen 10 800.- M.

Das Inventar - ohne Rindvieh - ist geschätzt zu 809.70 M. Amtl. Schätzung der Parz.-Nr. 1705/2 Markung Schöndronn 1 400.- M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. April und am 21. Mai 1937 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Beteiligten widersprechen, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgekehrt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Kauflichhaber müssen vor dem Termin die Genehmigung des Herrn Landrats in Nagold zur Abgabe von Geboten einholen. Gebote ohne Nachweis dieser Genehmigung müssen zurückgewiesen werden.

Wildberg, den 14. Oktober 1937. 1577

Zwangsversteigerungskommissär:

Bezirksnotar (gez.) K e c f.

Die Frau eines Kraftfahrers war es schließlich leid...

Stundenlang mußte jedesmal das stark verölte und jah-verschmutzte Arbeitszeug ihres Mannes gebüchelt und gereinigt werden. - Gab's da nichts Einfacheres? - Da hätte sie eines Tages von IMI, dessen Reinigungsstrahl sie schon selber an vielen anderen Dingen ausprobiert hatte. Und - IMI half auch hier! Durch einfaches Einweichen in heißem IMI-Wasser über Nacht und nachfolgendes kurzes Kochen in einer frischen IMI-Lösung hatte sie auf billigem Wege einen großartigen Wäscheerfolg!

Wollen Sie übrigens leben, muß alle ein je billiger und wirksamer Reinigungsmittel für Ihre Wäsche! **IMI** ist die richtige Lösung!

Wildberg, den 19. Oktober 1937

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der schweren Krankheit und beim Hinscheiden unserer guten Tochter

Ida Kern

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und des Herrn Oberlehrers, für den erhebenden Gesang des Kirchenchors, die reichen Kranz- und Blumenspenden und die große Begleitung auch seitens der Altersgenossen und nicht zuletzt der Schwester Emilie für die aufopfernde Pflege sagen innigen Dank

die trauernden Eltern und Bruder Siegfried.

RAD. 3/262 WILDBERG

Zu dem am **Donnerstag den 21. Oktober 1937** abends 20 Uhr im „Löwen“ stattfindenden **Abschiedsabend**

für die ausscheidenden Arbeitsmänner ladet die Abteilung die gesamte Bevölkerung der Stadt Nagold herzlich ein.

Es spielt die RAD.-Gruppen-Kapelle Freudenstadt.

Anschließend **TANZ**

Eintritt 30 Pfennig - Pollzeitstunde verlängert

FOTO-Aufnahmen

geschmackvoll, zu erschwinglichen Preisen zu jeder Tageszeit, auch Sonntag

von **Fotograf MARTIN SEEGER** neben Berg & Schmid

2 Mostfässer

180 und 200 Liter verkauft billigt 1578

Friedrich Schmid

Bestellungen auf (jeden Donnerstag eintreffend)

Rabeljau-Filet 126/256

Schellfische

Vollfett-Büchlinge erdittet

Fr. Schittenhelm Tel. 289

Zufelbst ist ein noch guter Regulierofen abzugeben.

Suche für meinen 3/4 To.-Lieferwagen bei günstiger Berechnung Antrag, unter Nr. 126 an die Besch. Stelle d. BL.

Loh der Anzeige ihren Lauf Ohne Anzeige kein Verkauf

für 90 J stets vorrätig in der Buchhdlg. G. W. Jaiser, Nagold

Die Welt in wenigen Zeilen

7 Millionen sahen „Schaffendes Volk“

Wichtig der Reichsausstellung — Erfolg noch größer als erwartet

Eigenbericht der NS-Presse

Düsseldorf, 17. Oktober. Am Sonntag sah die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ ihre Vorkur, nachdem sie über sechs Monate lang das Ziel von Millionen Besuchern war. In jeder Beziehung erwies sich die Ausstellung als großer Erfolg. Den ausgezeichneten Ideellen und propagandistischen Ergebnissen steht der wirtschaftliche Erfolg um nichts nach. Ungefähr sieben Millionen Besucher statt der erwarteten fünf Millionen haben die Dreikreuzer der Ausstellung durchschritten. Wenn man dann noch berücksichtigt, daß rund 500 000 RM. Mehrerlöse (bei 1,6 Millionen Reichsmark Gesamterlösen) an Eintrittskarten erzielt wurden, als erwartet worden waren, obwohl von den Besuchern 10 bis 12 Prozent die billigen Sonderkarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Anspruch nahmen, so wird es verständlich, daß auch die Ausstellungsleitung und Stadtverwaltung mit dem finanziellen Ergebnis durchaus zufrieden sind.

Die stark die Belebung des Düsseldorfster Wirtschaftslebens durch die Ausstellung war, geht aus einer Keuperung der Wirtschaftsgemeinschaft hervor, wonach die Auswirkungen der Ausstellung „Schaffendes Volk“ bei weitem die der „Gesolei“ übertreffen und alle Beteiligten in härtestem Maße zufrieden stellen. Im gleichen Rahmen bewegen sich die Verkehrszahlen. So meldet allein die Reichsbahn gegenüber dem Vorjahre eine Verkehrsteigerung von rund 100 Prozent und weist nach, daß sie neben dem verstärkten planmäßigen Verkehr bis zu 850 Sonderzügen in einem Monat nach Düsseldorf gefahren hat. Die Rheinische Bahn-Gesellschaft hat auf ihren Straßenbahnlinien vom Mai bis September allein ein Millionen Fahrgäste mehr befördert als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Während der Ausstellungsmonate von Mai bis einschließlich September übernachteten 48 695 Ausländer in Düsseldorf. Nicht erfasst worden sind die zahlreichen größeren ausländischen Reisegesellschaften und Einzelreisenden, die besonders aus den benachbarten Ländern Holland und Belgien, aber auch aus England und Frankreich die Ausstellung besuchten und am gleichen Tage wieder abreisten. Insgesamt wird von sachverständiger Seite der Ausländerbesuch auf 300 000 geschätzt.

Durch die Ausstellung wurde außerdem für die Stadt Düsseldorf ein ganzer Stadtteil baulich und verkehrlich erschlossen, zwei musterartige Siedlungen erstellt, das Schaudeckel-Forum seiner endgültigen Gestaltung näher gebracht und eine Gartenanlage geschaffen, die den Ruf Düsseldorfs als Gartentadt festigt.

Der Nationalsozialismus als Wiedererwecker alter großer Symbole

Torgau, 17. Oktober. Im Verlauf des Torgauer Kreis-Appells der NSDAP weihte Reichsleiter Rosenberg die Alttagelitze, die bis zum 16. Jahrhundert zu Gottesdiensten diente, später aber als Pulvermagazin, Lebensmittelspeicher usw. benutzt wurde, zur nationalsozialistischen Feiertätte. Der in den letzten Jahrzehnten stark vernachlässigte Bau, der nach dem Kriege wiederholt große politische Kundgebungen gesehen hat, ist jetzt in würdiger Weise wieder hergestellt worden.

Reichsleiter Rosenberg warf in seiner Ansprache die Frage auf, warum eine große Gemeinschaft nicht die Mittel aufzubringen vermöchte, ihre alten Symbole so zu ehren

wie einst, als sie die ganze Welt verwan-delten. Der Nationalsozialismus habe es sich zur Aufgabe gestellt, diese Stätten unter Einsatz gleicher Liebe und Ehrfurcht, mit der sie errichtet wurden, mit neuem Leben zu erfüllen. In der Betrachtung der geschichtlichen Wandlung unseres Gemeinschaftsbewusstseins würdigte Rosenberg auch die Bedeutung, die das Christentum in der Geschichte unseres Volkes gewonnen hat. Die Gemeinschaft, die jahrhundertlang das deutsche Leben beherrschte, sei verfallen als Folge neuer wissenschaftlicher Entdeckungen, als Folge der Zerrüttung der Kirchenführung, als Folge einer Empörung des germanischen Rechtsbewusstseins. Damit verfiel auch die Geborgenheit der damaligen Menschen. Auch die dynastischen Kräfte seien nicht stark genug gewesen, die Spannungen auf die Dauer zu beseitigen. Deutschland habe dieser Einstellung 1918 den Tribut zahlen müssen. Heute sei das Zeitalter der Völker herausgebrochen. Die Menschen suchten in einer Gemeinschaft nach einer neuen Lebensform. Wir können feststellen, daß heute der größte Vorwurf nicht der kirchlichen Ketzerei sei, sondern der des Landesverrats. Wenn diese Entwicklung weitergehe, dann könnten wir beruhigt in die Zukunft blicken.

Schiffe als deutsche Kulturboten

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 17. Oktober. Auf der diesjährigen Madetrifahrt, die vom Reichsamt Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt wurde, nahmen auch Künstler als Gäste teil. 21 namhafte Künstler und Künstlerinnen sind es, die auf den drei „Adf“-Schiffen die Urlauber mit ihren Darbietungen erfreuen und darüber hinaus an fremder Küste vielen Ausländern einen Einblick in deutsches Kulturleben vermitteln.

Bisher waren es hauptsächlich nur unsere deutschen Handels- und Kriegsschiffe, die auf ihren Fahrten das Deutschtum in anderen Ländern der Erde vertraten. Heute sind an

ihre Seite auch unsere „Adf“-Urlauberschiffe getreten, die deutsche Kultur und deutsches Volkstum in die Welt hinaustragen mit Helfen und Verständnis werden für das nationalsozialistische Deutschland.

Befähigte studieren ohne Abitur

Heidelberg, 17. Oktober. Unter Leitung des Gaustudentenführers Dr. Dehle, der mit der Durchführung der Vorkursausbildung der Reichsstudentenführung beauftragt ist, fand hier ein erfolgreich verlaufenes Ausleselager statt, in dem sich befähigte Kameraden aus allen Schichten und Ständen eingefunden hatten, um auf diese Weise ohne Abitur auf Grund ihrer Leistungen und Fähigkeiten das Hochschulstudium aufzunehmen. Es handelt sich hier um eine der hervorragendsten sozialen Maßnahmen der Reichsstudentenführung. Junge befähigte Nationalsozialisten, die zum größten Teil nur Volkshochschulausbildung hinter sich haben, studieren nach anderthalbjähriger Vorbereitung auf den Hoch- und Fachschulen, genau so wie die Studenten mit normalem Ausbildungsweg.

Die 24-Stunden-Uhr ist da

Magdeburger erfand sie in sechsjähriger Arbeit

Eigenbericht der NS-Presse

Magdeburg, 17. Oktober. Der Wunsch, die Zifferblätter unserer Uhren mit einer bis 24 zählenden ziffernmäßigen Einteilung zu versehen, hat in den letzten Jahren in der Uhrenindustrie der ganzen Welt zu zahlreichen, oft recht merkwürdigen Versuchen geführt. Der erste brauchbare Vorschlag, dieses Problem zu lösen, ist jetzt in Deutschland gemacht worden, und zwar nicht von einem Fachmann, sondern von dem Magdeburger Dekorateur Otto Georg Wolff nach sechsjähriger mühseliger Arbeit. Wolff ist es geglückt, eine zufällige Einrichtung herzustellen, die für alle Uhren, von der Turmuhr bis zur Armbanduhr, zu verwenden ist. Das Prinzip der Erfindung beruht darauf, daß der Magdeburger an Stelle des bisherigen einen Ziffernblattes deren zwei geschaffen hat. Das obere Blatt enthält jedoch keine Ziffern, sondern zwölf

kreisförmige Ausschnitte, das darunter liegende eigentliche Ziffernblatt ist mit den Zahlen bis 24 beschriftet. In seiner Ausgangsstellung läßt das untere Blatt die Zahlen bis zwölf durch die Ausschnitte sehen. Bewegt sich der Zeiger aber auf 12,59 Uhr, so dreht sich das untere Blatt und in den Ausschnitten erscheinen die Zahlen von 13 bis 24. Wolffs Mechanik ermöglicht es, daß um 24 Uhr derselbe Vorgang sich in umgekehrter Richtung vollzieht. Das untere Blatt geht in seine Ausgangsstellung zurück und durch die Ausschnitte des oberen Blattes sind wieder die Zahlen bis zwölf sichtbar. Der Erfinder hat einen Schwinghebel konstruiert, der die Rückwärtsbewegung des unteren Ziffernblattes veranlaßt.

Zur Durchführung seiner Arbeit bezog der mittellose Erfinder eine Unterföhrung der Stadt; jetzt ist die Fabrikation und die Lieferung der mit der neuen Erfindung ausgestatteten Uhren sichergestellt. Der Oberbürgermeister der Stadt gab bekannt, daß die neue Erfindung „Magdeburger Uhr“ heißen solle. Wolff hat es übrigens auch, trotz verschiedener Angebote, abgelehnt, das Auswertungsrecht der Erfindung ins Ausland zu vergeben.

Woll sie mit einem Soldaten tanzte

Schwerverletzte 1 1/2 Tage hilflos im Freien

Eigenbericht der NS-Presse

Hildesheim, 17. Oktober. Auf der Hünneburg wurde auf freiem Felde der 21jährige Bergmann Erich Rodmann aus Kreisfeld erschossen aufgefunden. 150 Meter von ihm entfernt lag die 16jährige Hildegard Pfeifer aus Wimmelburg, die bereits einige Tage vermisst wurde, mit einem schweren Brustschuß. Wie die Ermittlungen ergaben, hat Rodmann aus Eifersucht das Mädchen mit einer Pistole niedergeschossen, weil es auf einem Wandervogel die Bekanntschaft eines Soldaten gemacht hatte. Dann hatte er sich selbst einen tödlich wirkenden Brustschuß beigebracht. Die Schwerverletzte lag einen Tag und zwei Nächte hilflos da. Trotz ihres großen Blutverlustes und der schweren Schußverletzung hofft man, ihr Leben noch retten zu können.

Die 450 Adf-Fahrer danken Italien

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 17. Oktober. Die 450 Italiensfahrer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die begeistert empfangen auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintrafen, sandten nach ihrer Ankunft in München unter dem frischen Eindruck der Ergebnisse ein Telegramm an den Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, in dem sie ihm und seinen Mitarbeitern für die Einladung nach Italien und die überaus herzliche Aufnahme, die sie durch die faschistische Partei und die Bevölkerung gefunden haben, danken. Ferner richtete der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Berlin, Günther Adam, im Namen der „Adf“-Urlauber ein Telegramm an den Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation „Dopolavoro“, Buccelli, deren Gäste die deutschen Urlauber waren. Die deutschen Arbeitskameraden versichern in diesem Telegramm, daß sie ihren Dank beim nächsten Besuch italienischer Dopolavoristen in Deutschland zurückzahlen werden.

Gute Wollen für Brüder Kaganowitsch

Neuer Volkskommissar für Kriegsindustrie

Moskau, 17. Oktober. Der bisherige Volkskommissar für Kriegsindustrie Kuchimowitsch ist abgesetzt worden und Michael Kaganowitsch an seine Stelle getreten. Dieser ist ein Bruder des Kommissars der Schwerindustrie, Lazar Kaganowitsch. Er ist bisher schon stellvertretender Kommissar für Kriegsindustrie gewesen. Seit einigen Jahren unterstand ihm im besonderen die russische Aviatik-Industrie. Seine Ernennung ist, wenn es dafür noch eines Beweises bedürft hätte, ein Zeichen dafür, daß der Stern der Brüder Kaganowitsch an der Wand, und links die Büste des Führers in der Weibellhütte (Scherl-Bilderdiens-M.)



Der Führer sprach zur alten Garde in Koburg

Am 15. Jahrestag des denkwürdigen Deutschen Tages in Koburg veranstaltete die Alte Garde der NSDAP eine große Feier, die durch die bedeutungsvolle Rede des Führers ihre besondere Weihe erhielt. Hier spricht Adolf Hitler zu seinen alten Kampfgenossen in Koburg. (Scherl-Bilderdiens-M.)



Das Kriegsazarett des Führers zur Weibellhütte der Bewegung ausgebaut

Hier erlebte er die bittersten Stunden unseres Volkes, und hier war es auch, daß er seinen für die Weltgeschichte entscheidenden Entschluß faßte, Vorkaiser zu werden. Das Bild in der Mitte zeigt die Weibellhütte, rechts sieht man einen Teil der Ehrenhalle mit dem symbolischen Mo-



saß an der Wand, und links die Büste des Führers in der Weibellhütte (Scherl-Bilderdiens-M.)



ICH ABER BESCHLOSS POLITIKER ZU WERDEN

Am 21. Oktober jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem Adolf Hitler als erblindeter Frontkämpfer in das Referenzlazarett zu Posenwald kam.

Wisch Der dritte Bruder Jurij Kaganowitsch ist Parteisekretär des Gebietes Nischni-Rogodno noch lange nicht im Enten ist, wie ein Teil der Auslandspresse bei der kürzlich erfolgten Veretzung Lazar Kaganowitschs zum Schwerindustrie-Kommissariat irrtümlich angenommen hat. Lazar Kaganowitsch hat seine maßgebliche Parteistellung als zweiter Sekretär der bolschewistischen Partei und als Mitglied des Polit-Büros behalten. Auch sein Bruder, der jetzige Kriegsindustrie-Kommissar, bekleidet ein hohes Parteiamt als Mitglied des Organisationsbüros. Damit sind also zwei der wichtigsten Volkskommissariate in den Händen der Brüder Kaganowitsch. Auch die Frau Stalins ist eine Kaganowitsch.

Was den bisherigen Kriegskommissar Kuchimowitsch anlangt, so steht über seinem Schicksal zunächst das bekannte Fragezeichen. Einerseits scheinen die immer wiederkehrenden Störungen, die enormen Verluste und die Schwierigkeiten der sowjetrussischen Kriegsindustrie die Umsetzung des Kommissariats verurteilt zu haben, andererseits ist auch hier das Bestreben des Krentel erkennbar, alle entscheidenden Staatsämter mit gesinnungstüchtigen Funktionären des obersten Parteiapparates zu besetzen. Damit werden auch die letzten Reste noch vorhandener Fachleute ausgebüxt.

Frankreichs Handelsdefizit verdoppelt

13,2 Milliarden Einfuhr-Überschuß
Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 17. Oktober. Einschließlich September erreichte die französische Einfuhr einen Wert von 30,1 Milliarden Franken, bei einer Erhöhung um 12,7 Milliarden gegenüber dem Vorjahr. Die Ausfuhr erreichte bei einer Steigerung von 6,4 Milliarden eine Erhöhung auf 16,9 Milliarden Franken. Das gesamte Defizit der französischen Außenhandelsbilanz beträgt damit rund 13,2 Milliarden Franken, was gegenüber dem Vorjahr nahezu eine Verdoppelung bedeutet.

Im letzten Vierteljahr sind in Paris nach den Mitteilungen des Preisabwärtungsausschusses die Lebenshaltungskosten von 606 auf 630 Richtpunkte gestiegen. Bei den Nahrungsmitteln ergibt sich eine Erhöhung von 629 auf 649, bei Heizung und Licht von 606 auf 674, bei Kleidung von 692 auf 720. Das sind bemerkenswerte „Erfolge“ der „Volksfront“-Politik.

Autofriedhof auf dem Meeresgrund

Sensationelle Entdeckung eines Tauchers
Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 17. Oktober. Ein Fischer in Marseille, dessen Netz sich auf dem Meeresboden verfang, konnte unter Zuhilfenahme von Stahltrößen ein vollständiges Auto an Land ziehen. In der Folge wiederholte sich dieses Ereignis nicht weniger als dreimal hintereinander. Als jetzt ein fünftes Auto „gefischt“ wurde, in dem sich menschliche Skelettreste befanden, veranlaßte die Hafenpolizei, daß ein Taucher diesen „Autofriedhof“ auf dem Meeresgrund“ untersuchte. Der Bericht des Tauchers war sensationell: Er erklärte, daß auf dem Meeresboden ein Wagen neben dem anderen liege, so daß er den Eindruck gehabt habe, sich auf einem „Automarkt unter Wasser“ zu befinden. Die Polizei nimmt an, daß gestohlene und zur Ausfuhr von Verbrechen benutzte Wagen von den Tätern einfach ins Meer geworfen worden sind. Da an vielen Kraftwagen auch sämtliche Kennzeichen entfernt worden waren, nehmen die Behörden weiter an, daß vielfach auch die rechtmäßigen Eigentümer der Wagen sich ihrer Fahrzeuge auf diese Weise entledigten, um in den Besitz der Versicherungsprämie zu gelangen.

Kampf mit tollwütigem Hund

Eigenbericht der NS-Presse

Budapest, 17. Oktober. In der Nähe des Dorfes Kucshumlja in der Herzegowina hatten dieser Tage Hirten einen aufregenden Kampf mit einem tollwütigen Wolf zu bestehen, der in eine Schafherde eingebrochen war. Als die Hirten das Tier vertreiben wollten, sprang dieses den Hirten Jovanovic an und verletzten diesen und dessen 12jährigen Enkel durch Bisse schwer. Die beiden Verletzten wurden, da sich bei ihnen Anzeichen der Tollwut bemerkbar machten, in das nächste Pasteur-Institut gebracht, doch starb der Hirte Jovanovic nach wenigen Stunden unter furchtbaren Qualen.

Schweinemord im Gartenhäuschen

200 „Einleger“ schwarzgeschlachtet
Eigenbericht der NS-Presse

Franfurt, 17. Oktober. Die Kriminalpolizei in Worms ermittelte, daß von dem Metzgermeister Paul Becker und dem Hausknecht Georg Schäfer in den Jahren 1936 und 1937 etwa 200 schwarzgeschlachtete Schweine und einige Kälber unter Umgehung der Kontinentalerzeugnisvorschriften und der vorgeschriebenen Fleischschau in den Verkehr gebracht wurden. Beide Täter wurden sofort festgenommen; zugleich wurde Becker's Laden geschlossen. Schäfer hat die Schweine in einem unfaulenden Gartenhäuschen in der Nähe der Stadt schwarzgeschlachtet. Becker verarbeitete sie in seiner Metzgerei

und verkaufte die daraus gewonnenen Erzeugnisse in seinem Laden. Die Taten der Verhafteten sind um so verwerflicher, als es sich bei den Schwarzschlachtungen durchweg um sehr junge Schweine, sogenannte Einleger, handelt, die zur Mastung bestimmt waren und noch nicht geschlachtet werden dürfen. Abgesehen davon, daß erhebliche Summen an Schlachtsteuer hinterzogen wurden, ist die Volksgesundheit bei diesen Schwarzschlachtungen, die der tierärztlichen Ueberprüfung verheimlicht wurden, aufs schwerste gefährdet worden, so daß sich die Festgenommenen auch dadurch eines schweren Verbrechens gegen Volk und Staat schuldig gemacht haben.

Deutliche Sprache gegen Funkstörer

Dresden, 17. Oktober. Am Samstag wurde im Messehaus die Schlesische Rundfunkausstellung eröffnet. Der Präsident der Reichsrundfunkkammer und Amtsleiter Rundfunk der Reichspropagandaleitung der Partei, Krieger, sagte, es sei merkwürdig, daß das Problem der Entstörung bei den großen Störungscentren in den Städten noch nicht befriedigend gelöst werden können. Die politische Rundfunkführung sei nicht gewillt, die Erfolge ihrer Arbeit einseitig von anderen Institutionen finanziell ausnutzen zu lassen, ohne daß diese den guten Willen zeigten, bei der Umfassungslegung, die sie dem Rundfunk verdankten, nun auch dem Rundfunk durch geeignete Entstörmassnahmen zu helfen und die Rundfunkentwicklung, die ihnen laufend zugute komme, nach Kräften zu fördern. Die Elektrizitätswerke seien ausschließlich Rumpkühler des gewaltigen Aufschwunges der Rundfunkentwicklung.

General Milch in London eingetroffen

Am Sonntag trat im Flugzeug General der Flieger, Staatssekretär Milch zu einem mehrtägigen Aufenthalt in London ein. Er erwidert damit den feierzerzählten Besuch des englischen Bismarckshalls Countess.

15 Jahre Ortsgruppe Hof der NSDAP

Am Samstag und Sonntag feierte die Ortsgruppe Hof der NSDAP den Tag der 15. Wiederkehr ihrer Gründung. Aus diesem Anlaß wurde am Samstagnachmittag von Gauleiter Wächter die Ausstellung „Fünf Jahre Aufbau“ in Hof eröffnet.

Der Führer ehrt einen Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schmiedemeister Andreas Späth in Weisberg (Baden) aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein Abmahnungsschreiben und eine Ehrenspange zugehen lassen.

Alfred Rosenberg sprach in Freiburg

Die Gaukulturwoche in Baden erreichte ihren Höhepunkt in einer Rundgebung, die am Samstag auf dem Münsterplatz in Freiburg stattfand und bei der Reichsleiter Rosenberg in einer großen Rede das neue Zeitalter der Völkter und Rassen dem verfallenen Zeitalter der Dynastien gegenüberstellte.

Zwei deutsch-polnische Verträge

Im Kundgebungsamt fand der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem Ergänzungskommen von deutsch-polnischen Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr vom 27. März 1926 und zu der deutsch-polnischen „Bereinbarung über die Einrichtung einer Abmahnungsstelle des Oberkommissars der ober-schlesischen Eisenbahnen und über die Auflösung der gemeinsamen Normalpuffer-Wagenparkes der ober-schlesischen Eisenbahnen“ statt.

Danziger Protestnote an den Vatikan

Der Protest der Danziger Regierung beim Vatikan gegen die Erziehung der polnischen Personalarbeiter in Danzig ist am Samstag in Form einer Note abgehandelt worden.

„Pflüger Bomber“

Bei dem Pflügerschen Weinstesekt, das in Neu-Stadt an der Weinstraße gefeiert wurde, ist nach altem Brauch der „Heurige“, der Wein dieses Jahres, aus der Taufe gehoben worden. Man gab ihm den vielgeliebten Namen „Pflüger Bomber“.

Rom: 1.236.600 Einwohner

Nach einer amtlichen Statistik zählt die Hauptstadt des italienischen Imperiums zur Zeit 1.236.600 Einwohner. Die Steigerung der römischen Bevölkerungsziffer ist in erster Linie auf die erhöhten Geburtenziffern und eine Verringerung der Kindersterblichkeit zurückzuführen.

Italien schult seine Landarbeiter

Im November beginnen in Italien zahlreiche Kurse, die der Schulung besonders ausbildungsfähiger italienischer Landarbeiter dienen. Diese im Rahmen des italienischen Kulturprogramms stehende Maßnahme bezweckt vor allem, eine Ertragssteigerung der Landwirtschaft herbeizuführen.

Fall Borchgrave vor dem Haager Gericht

Der Internationale Gerichtshof im Haag wird am 18. Oktober die Verhandlungen über den Fall Borchgrave beginnen. Wie erinnert, wurde Baron Borchgrave, ein belgischer Diplomat, durch Valencia-Echeta im bolschewistischen Spanien ermordet. Es soll festgestellt werden, ob Valencia für den Mord verantwortlich gemacht werden kann.

Polnische Winterhülle

Der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerates beschloß u. a., die im vorigen Herbst aufgenommene Winterhülle für die Arbeitslosen auch in diesem Jahre in Angriff zu nehmen.

Staatliche Erziehung in Rumänien

Durch eine Regierungsverordnung wurde die gesamte Jugendberziehung in Rumänien verstaatlicht. Eine eigene Organisation „Wacht des Landes“ wird die Erziehung der Jugend übernehmen.

Lebensretter trafen sich in Stuttgart

Stuttgart, 17. Oktober. Am Samstag und Sonntag fand in Stuttgart der erste Appell der deutschen Lebensretter statt. Der unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Generaloberst Göring stehende Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille, Gaukameradschaft Südwest, hatte vor allem die südwestdeutschen Mitglieder zu dem Appell eingeladen. Weit über 200 Lebensretter waren am Samstagabend im Appellsaal des Kunstgebäudes versammelt, wo auf Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart ein Empfang stattfand. Stadtrat Dr. Locher konnte namens des verhinderten Oberbürgermeisters zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht als Ehrengäste begrüßen. Gaukameradschaftsführer Otto Hurlt ermahnte seine Kameraden, die Oberbereitschaft immer als höchstes Ideal zu pflegen. Alle in Stuttgart verammelten Lebensretter, vom weihhaarigen Vierundachtzigjährigen, der die weite Reise aus Hamburg gemacht habe, bis zum elfjährigen Stuttgarter Pimpf hätten Mut und Einsatzbereitschaft bewiesen und seien ein leuchtendes Vorbild für jeden Volksgenossen. Anschließend vereinigte ein gemütliches Beisammensein die Teilnehmer.

Am Sonntag unternahm die Lebensretter eine Stadt- und Höhenrundfahrt, bei der durch den Gaukameradschaftsführer am Kriegerehrendenkmal in Kraus für die verstorbenen Lebensretter niedergelegt wurde. Nach der Befichtigung des Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland wurde gemeinsam das Mittagessen eingenommen. Den Abschluß der Tagung bildete der Besuch des Großflugtages auf dem Cannstatter Wafen.

Bild und Ton durchs Telephon

Sensationelle Entwicklung des Fernsehverkehrs - Jedes Heim angeschloffen

Berlin, 17. Oktober. Vor genau einem Monat, zur Zeit der Nürnberger Reichsparteitage, ist die Verlängerung des fast zwei Jahre in Betrieb befindlichen Kabels für den Fernfernsehverkehr auf der Strecke Berlin - Leipzig bis nach Nürnberg in Dienst genommen worden. Dieser erfreulichen Erweiterung des deutschen Fernsehverkehrs folgt jetzt eine Ueberbrückung, die fast sensationellen Charakter hat. Jede Wohnung, die mit einem Telephon versehen ist, kann jetzt leicht an den Fernsehverkehr, genauer Fernsprechverkehr, angeschlossen werden.

Der Forschungsanstalt der deutschen Reichspost ist es nämlich gelungen, ein neues Verfahren auszuarbeiten, das dem Fernsprechverkehr ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Und zwar schon in den nächsten Jahren, weil man die einfache Telephonanlage zum Mittel gemacht hat. Schon man das Wichtigste heraus, so besteht schon heute technisch die Möglichkeit, einen großen Teil der Fernsprechkabeln der Reichspost in Berlin, Leipzig, Nürnberg und München an einen ausgedehnten Fernsprechverkehr anzuschließen. Die Reibensolge ergibt sich durch den Verlauf des großen Breitbandkabels, das bis jetzt der Träger des Fernsichtens in Deutschland ist.

In diesen vier großen Städten wird es ohne besondere Schwierigkeiten möglich sein, die in einem Umkreis bis zu drei Kilometer vom Empfänger oder Verstärker wohnenden Telephonbesitzer an den Fernsprechapparat anzuschließen. Wichtig ist aber noch, daß man in jeder der vier Städte die Möglichkeit hat, Bilder aus

den anderen angeschlossenen Zentren zu sehen. Die Vorerbeiter für eine Erweiterung des deutschen Fernsprechverkehrs sind in vollem Gange. Aus verständlichen Gründen kann aber noch nichts darüber gesagt werden, welche Richtung die Erweiterung nehmen wird. Sicher ist jedenfalls, daß neben Berlin, Leipzig, Nürnberg und München auf Grund der schon vorhandenen Verbindungen die überhaupt besten Entwicklungsmöglichkeiten besitzen und immer wichtige Knotenpunkte eines deutschen Fernsprechverkehrs sein werden.

Das grundsätzlich Neue an den Plänen der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost ist, daß die verhältnismäßig engen Grenzen, die dem drahtlosen Fernsprechverkehr aus rein technischen Bedingungen heraus gezogen sind, jetzt gesprengt werden können. Nach den bisherigen Versuchen hat der Empfang über die Drahtleitung des Fernsprechers eine erstaunlich hohe Qualität. Störungen, die in einem drahtlosen Empfänger festzustellen waren, konnten bei den Versuchen über den Draht vermieden werden. Der Fernsprechapparat arbeitet auch dann noch störungsfrei, wenn die Fernsprechleitung zum Führen von Telefongesprächen benutzt wird.

An eine schnelle Ausdehnung des Fernsprechverkehrs über die Telephonleitung muß man schon aus diesem Grunde glauben, weil ja keine umfangreichen und kostspieligen Veränderungen an der Leitung notwendig sind. Man braucht nach dem bisherigen Stand der Sache eine Starkstromleitung und - natürlich - einen eigenen Empfänger.



Der erste Flugtag des NSDAP

Stuttgart, 17. Oktober. Am Sonntagmorgen (18. auf der Feiertage des Cannstatter Wafens der erste Flugtag der Gruppe 15 des NSDAP start, der von der Fliegerstandarte 101 unter Leitung von Obersturmbannführer Feden veranstaltet wurde. Heller Sonnenschein lag über der Wäffe mit den vielen Zuschauern, als die Freiballone zur dritten Hochballonwettsfahrt um den Wanderpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart sich langsam vom Boden lösten und leicht in den blauen Himmel hinaufschwoben.

Aber schon gab es Neues zu sehen: Segelflugzeuge, durch Auto- und Hindenschlag emporgeschoben, glitten in gleichmäßiger Kreis zur Erde. Motorflugzeuge starteten über den Platz und raminten in kräftigen Stellungen lustige bunte Kinderballons.

Erneutes Motorengeummil fünf Segelflugzeuge im Schleppe von Motorflugzeugen wanden hoch hinaufgezogen. Die Schleppläste fielen und in weiten Bögen sahen die fünf im Kreis. Unter atemlosen Schreien der Zuschauer führte Segelfluglehrer Kraus Ausschüß im Segelflugzeug vor. Die Kunstflüge des Fluglehrers Helmer und des Copiloten Kalkstein im Motorflugzeug waren in ihrer Waghalsigkeit und Virtuosität erst recht dazu angetan, die Zuschauer in Bann zu halten. Den Abschluß des glänzend gelungenen Flugtages bildeten die Staffflüge von drei Klemmflugzeugen.

Fast die Hälfte nicht einsatzfähig

Die „Arbeitslosigkeit“ in Südwestdeutschland

Stuttgart, 17. Okt. Im September maden sich nach dem Bericht des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland in Südwestdeutschland die ersten Anzeichen des jahreszeitlichen Umschwungs der Beschäftigungslage in den Kugengewerben sowie im Gaststättenwesen bemerkbar. Dagegen war in der Industrie der Arbeitseinfluß ebenso lebhaft wie im September. In Württemberg haben sich die beiden Entwicklungskomponenten ziemlich aufgehoben, so daß die Abnahme der Arbeitslosenanzahl zum Stillstand kam. In Baden konnte allerdings nochmals eine leichte Senkung der Arbeitslosenanzahl erzielt werden.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemerkt waren, belief sich Ende September auf 20.402 Personen (15.011 Männer und 5391 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern entfielen 2850 Arbeitslose (1094 Männer und 856 Frauen), auf Baden 17.552 Arbeitslose (13.017 Männer und 4535 Frauen). Von den 20.402 Arbeitslosen insgesamt waren 8667 oder rund 43 v. H. nicht mehr voll einsatzfähig.

Die Statistik der unterstützten Arbeitslosen wies im September eine Rückgang um 409 Hauptunterstützungsempfänger der Reichsanstalt auf, von insgesamt 11.165 entfallen auf Württemberg und Hohenzollern 971. Die Zahl der in der öffentlichen Fürsorge unterstützten arbeitslosen Wohlfahrtsverworblosen hatte in Südwestdeutschland im August schon nur noch mehr 9 v. H. der Unterstützten der Reichsanstalt betragen; auf ihre Angabe wird aus diesem Grunde von nun an verzichtet.

Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche

Stuttgart, 17. Oktober. Einer Verordnung des Innenministeriums zufolge wird zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche auf Grund von § 20 des Vieh- und Schweinehändelergesetzes bis auf weiteres den in Baden ansässigen Vieh- und Schweinehändlerinnen verboten, zur Ausübung des Gewerbes württembergisches Gebiet zu betreten. Dieses Verbot gilt auch für die in Baden ansässigen Metzger bezüglich des Aufstaus von Schlachtstieren, sowie für Personen, die in den Betrieb eines Händlers, oder Metzgers, oder für solche Betriebe (z. B. als Vermittler) betätigt sind. Ausnahmen von dem Verbot bedürft der besonderen Genehmigung des Innenministeriums.



Erpresserpaar vor dem Schnellrichter

Geutgart, 17. Oktober. Der Schnellrichter verurteilte den 29-jährigen verheirateten Ernst Kühner aus Stuttgart wegen verführerischer Erpressung zu drei Monaten Gefängnis und seine Geliebte, die 39-jährige ledige Bertha Schönwälder aus Bad Godesheim, wegen Beihilfe hierzu an Stelle von einem Monat Gefängnis zu 150 RM Geldstrafe. Kühner hatte mit der Ritz-Angeklagten verlobt, einem reichen Geschäftsmann, den die Schönwälder gleichfalls zu ihren intimen Freunden zählte, 10.000 RM zu erpressen. Er überreichte dem Geschäftsmann, als dieser vom Volksfest nach Hause kam, vor dessen Wohnung einen von der Schönwälder abgefassten Brief, in dem der Empfänger von einer ungenannten „notleidenden Volksgenossin“ aufgefordert wurde, binnen vierzehn Tagen 10.000 RM postlagernd unter einem bestimmten Kennwort zu hinterlegen. Im Weigerungsfalle wurde verächtlich mit indiskreten Enthaltungen gedroht, und zwar mit den Worten: „Ich würde diese unbedeutende Bitte nicht an Sie richten, wenn ich nicht wüßte, daß Sie Geld für andere Frauen haben.“ Der Geschäftsmann ließ den Boten auf der Stelle durch die Polizei festnehmen, wodurch seine Personallisten bekannt wurden. Die mitangeklagte Schönwälder hatte ursprünglich nur beabsichtigt, dem Geschäftsmann einen von Eifersucht und Bekehrung diktierten Drohbrief zu senden, um ihn auf diese Weise von ihren Nebenbuhlerinnen abzubringen. Kühner hatte sie gleich die Geldforderung in das Schreiben aufgenommen.

Was es nicht alles gibt!

Zeugengebühr für Goethe Der ergötliche - Gefängnis für Schiller fällt, daß zwei Männer mit dem Namen Goethe und Schiller zugleich vor Gericht standen, hat sich jetzt in Breslau ereignet. Und zwar der Namensvetter des Dichtersfiskus Schiller als Angeklagter. Goethe dagegen als Zeuge erschienen. Da es sich nur um einen leichten Betrugsfall handelte, erhielt Schiller neun Reichsmark Geldstrafe oder drei Tage Gefängnis zubilligt, während Goethe freudig die Zeugengebühr einstrich.

32.000 RM lagen Als dieser Tage der auf dem Bahnsteig Fern-D-Zug Ostende-Basel den Abnehmer Hauptbahnhof verlassen hatte, fand ein Beamter auf dem Bahnsteig zwei Koffer und eine Aktentasche, die ihrer Aufschrift nach aus London kamen. Als man die Aktentasche öffnete, waren darin in Banknoten und Silbergeld nicht weniger als 32.000 RM enthalten. Sämtliche Bahndienstleistungen wurden sofort von dem außergewöhnlichen Freund unterrichtet. Es vergingen fast zwei Stunden, bis sich bei einem Beamten zwei Engländer meldeten, die aufgeregt ihr Gebot machten. Wie sie erzählten, waren sie mit dem Ökonomie Zug angekommen, hatten das Ge-

päck mit der Geldtasche sorglos auf dem Bahnsteig stehen lassen und waren in den Wartesaal gegangen, um zu essen. Die 32.000 Reichsmark stellten die Reisetasche einer englischen Gesellschaft dar, die unter Führung der beiden sorglosen Geldverwalter zur Zeit eine Deutschlandreise unternimmt.

Das gestörte

Orchesterkonzert Ein bekannter schwedischer Dirigent, der unlängst in London mit seinem Orchester ein Galkspiel absolvierte und Bestehens Dritte Leonoren - Overtüre dirigierte, erlebte einen peinlichen Zwischenfall. Bekanntlich hat ein Hornist in diesem Werk ein Signal zu geben. Meistenteils pflegt man den Hornisten, um eine bessere Fernwirkung zu erzielen, hinter die Bühne zu stellen. In diesem Falle aber stand der Hornist oben auf der Galerie des Konzertsaals. Nun kam die Stelle, an der das Horn ertönen sollte. Man hörte jedoch nur einen einzigen Ton, und geistesgegenwärtig fiel der zweite Hornist ein, so daß die Pannse nicht allzufehr auffiel. Nach dem Konzert rante der Galkspiel-Dirigent zur Galerie und herrschte den Hornisten an: „Was ist denn eigentlich los mit Ihnen?“ Der Bläser entgegnete kläglich: „Als ich meine Trompete ansah, kam der Logenschleifer und rief sie mir vom Mund, wobei er wütend rief: „Sie Wahnsinniger, Sie können doch hier nicht das Orchesterkonzert föhren!“

„Doktor der Mode“ Mode ist wirklich eine weibliche Angelegenheit, nicht wahr? Jedenfalls würden es sich die meisten Frauen energisch verbitten, sich von den Männern die Mode diktieren zu lassen. Daß sie sich doch häufig nach dem Geschmack ihres Freundes, Bräutigams oder Gatten kleiden, wird nicht gern zugegeben. Die Stadt Toronto in USA hat sich jedoch nun öffentlich für den Mann als besungen Richter in Modefragen eingesetzt. Sie hat an ihrer Universität einen Lehrstuhl für Modetragen eingerichtet, an dem Studenten den Titel eines „Doktors der Mode“ erwerben können. Bemerkenswert ist hierbei, daß Frauen für dieses Studium nicht zugelassen werden.

Die haben Das südafrikanische selbst genug! Landwirtschaftsministerium hat sich veranlaßt gesehen, ein Gesetz gegen die Ueberfütterung bestimmter Tiergattungen zu erlassen. Danach ist es bei Strafe verboten worden, lebende Wärrner, Haifische, Tausendfüßler, Fische, Käfer, Spinnen, Frösche, Schlangen und Nagetiere in Südafrika einzuführen. Kenner des Landes behaupten dazu boshafterweise, daß Südafrika mit diesen „lieben“ Tieren selbst genügend gesegnet sei.

Verhängnisvolle Die verhängnisvoll die Micky-Maus Micky-Maus gelegentlich wirkt, läßt ein australischer Zeitungsbereichter erkennen. Danach haben Eingeborene, die die Micky-Maus über die Leinwand hopen haben, die pantomimischen Kunststücke des kleinen Filmwölfens für sich eignen gemacht. Der ganze Stamm tanzt fortan seine kultischen Erlebnisse nach diesem Vorbild. Ferner berichteten Reisende, die aus dem malaisischen Staate Negri Sembilan kamen, sie hätten dort im

Hindu-Tempel einer großen Gummipflanzung eine geschichtliche Nachbildung der Micky-Maus gefunden. Das Wahrzeichen größtenteils Humors habe hier ausgerechnet zwischen den toderntesten Holzstatuen der Hindu-Götter Micky-Maus und Subramania und des Dämonenfönigs Karakajava gethront . . . „Sachen gibt's!“

Jugendliche Kleider



J.96 018 Jugendliche Kleider. Mod. und Details beliebig, die hier dargestellt sind. Die Kleider sind aus feinem Stoff gefertigt und eignen sich für den Herbst. Die Kleider sind in drei verschiedenen Ausführungen dargestellt: ein langärmeliges Kleid mit einer hohen Taille, ein kurzes Kleid mit einer hohen Taille, und ein Kleid mit einer hohen Taille und einem breiten Gürtel. Die Kleider sind in verschiedenen Farben und Mustern dargestellt.

Wigedie

Humor vor 75 Jahren

In der Nummer vom 10. Oktober 1862 hat sich die Redaktion des Gesellschafters einen netten Scherz erlaubt. Wir lesen da:

Preis-Rästel

(Wer die Auflösung des nachstehenden Rästels in Monatsfrist findet, dem werden von der Redaktion 2 Kronenthaler blank ausbezahlt.)

Ich bin ein Ding halb groß, bald klein, Wohl überall zu Hause, Bei dem Gebet, im Kammerlein, Wie bei dem ärgsten Schmaule, Ich keh im Glauben festiglich, Jedoch noch mehr im Zweifel, Der Satanas, der hasset mich, Dafür liebt mich der Teufel.

Im Reichthum klein und groß in Ehr, Leb ich doch stets im Jammer, Beim Landstand bin ich nimmermehr Doch in der Ständelammer, Bin nicht im Land, bin nicht im Staat, Leb still in meiner Klausel, Doch sitz ich im Ministerath Und wohn' im Narrenhause,

Seim Exerzieren vornen dran, Bei der Parade hinten, Bin keine Frau ich und kein Mann, Doch in der Eh' zu finden, Dem Trunk - o nein, den lieb ich nicht, Ich häng nur an der Flasche, Was starrt so fremd mir ins Gesicht? Ich bin in deiner Tasche.

Am 14. Oktober erschien dann die:

Auflösung

Auflösung des Rästels in No. 81:

Der Buchstabe e

Obwohl von den meisten Bewerbern um die 2 Kronenthaler die richtige Auflösung dieses Rästels eingeschendet worden, so bebauern wir doch, die von manchen vorgefakte Verwendung des ausgelegten Preises verzeihen zu müssen, da die Auflösung wohl leicht in wenigen Augenblicken, nicht aber im Worte Monatsfrist zu finden ist. Dabei verbleiben für diesmal die Kronenthaler der Redaktion.

Frage

„Spielt Ihre Frau vierhändig?“
„Der Mann fauchte empört.“
„Erlauben Sie! Meine Frau ist doch kein Affe!“

Auf einer Geburtstagsfeier, bei der es sehr hoch herging und viel getrunken wurde, trat plötzlich einer der Gäste an den Gastgeber heran und verabschiedete sich mit vielen Dankesworten von ihm.

„Aber, Emil“, sagte dieser überrascht, „wills du denn schon gehen? Jetzt, wo es gerade so gemächlich ist?“

„O nein, ich bleibe noch, Anton“, erwiderte Emil. „Aber, weisst du, es ist so wunderschön heute abend hier, daß ich mich bei dir bedanken möchte, so lange ich dich noch erkennen kann.“

„Komm doch mal her, Mama! Wir spielen zwei Bären im zoologischen Garten.“
„Und was soll ich dabei?“
„Du bist die gute alte Dame, die den Tieren Süßigkeiten zuwirft!“

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

„So, so!“ meinte Hannemann. „Ich dachte nur, weil . . . weil, na, manchmal denkt man eben vorbei. Ist Fräulein Mary bei Ihnen?“
„Bei mir . . . ? Rein, bei mir ist niemand.“
„Schwindler!“ flüsterete ihm Mary in's Ohr und zapfte ihn am Ohrkläppchen.
„Au!“ sagte Waldemar.
„Wieso denn au?“ fragte Hannemann. „Ich habe doch gar keinen Biß gemacht.“
„Eine Mücke hat mich gestochen“, stunkerte Waldemar.
„Na denn Schlaf für jetzt“, rief Hannemann in den Apparat. „Kommen Sie doch recht bald mit Fräulein Mary, die dich, neben Ihnen steht, hierher, Sie Mücken-Schwindler! Ich habe nämlich für Sie beide noch eine Ueberraschung! Schlaf! Darauf reimt sich Auf!“
Waldemar lachte und legte den Hörer auf.
„Der merkt aber auch alles“, meinte er lachend.
„Das!“ meinte Mary schelmisch. „Wo er mir doch den Rat gegeben hat, den letzten Versuch mit dir zu wagen.“
„Also eine ganz niederträchtige, ausgeklügelte Sache war diese dunkle Kellerangelegenheit von euch, ihr Galgenfreier!“ Waldemar nahm sie bei den Ohren und lächelte immer wieder ihren lockenden Mund.
„Was sollte ich denn machen?“ erklärte Mary und bog ihn zu sich auf die Couch. „Da du den Anfang nicht machtest, mußte ich doch endlich Klarheit schaffen. Ich fühle doch schon lange, daß du mir gut bist. Deinen Standpunkt über die Ehe zweier Menschen, die nicht zusammenkommen können, weil eine Klust sie trennt - in unserem Falle das Geld - kannte ich doch und deshalb mußte ich den ersten Schritt machen.“
„Mein Standpunkt ist auch jetzt noch derselbe, Mary!“ erklärte Waldemar ernst.
Mary machte ein betrübtes Gesicht.
„Mit anderen Worten: Wir sollen als ewiges Brautpaar herumlaufen, liebster, und warten, bis du aus eigener Kraft oder durch einen Glückszufall zu Geld gelangst? Ach, Waldemar, das kann doch nicht dein

Ernst sein! Weisst du denn gar keinen Ausweg?“ Sie sah ihn erwartungsvoll an.
Waldemar schüttelte den Kopf.
„Weisst du, Waldi“, sagte Mary nach kurzem Ueberlegen, „können wir es nicht so machen, daß ich dir ein Gehalt aussehe, das meine Einkünfte übersteigt? Dann müßten doch deine Bedenken mit einem Schlage zersprengen sein.“
„Aber Mary“, sagte Waldemar vorwurfsvoll und rückte ein wenig zur Seite, „was redest du denn da für törichtes Zeug. Das wäre doch eine glatte Schiebung. Das kann doch dein Ernst nicht sein?“
„Doch, doch, Liebster!“ erwiderte Mary schnell und rückte ihm nach.
Waldemar schüttelte verdrücklich den Kopf.
„Ausgeschlossen. das mache ich nicht mit.“
„Dann werfe ich mein Geld in die Spree“, sagte Mary ganz ernsthaft.
„Dann bist du pleite und ich . . .“
„Du bist dann mir gegenüber der kapitalträchtigere Teil“, fiel sie ihm in's Wort „und heiratest mich einfach.“
„Und muß Zeit meines Lebens die Schulden meiner Frau abtragen. Du siehst also, so geht es auch nicht.“
„Wäre auch eigentlich schade um das schöne Geld. Reinst du nicht auch?“
„Eigentlich ja. Also so kommen wir auch nicht zum Ziel, Mary!“
„Rein, so nicht“, gab sie kleinlaut zu. Ein neuer Gedanke kam ihr. „Ob unser guter Freund Hannemann uns nicht den besten Rat geben kann?“
„Da wäre ich sehr gespannt.“
„Wir wollen doch gleich zu ihm hinfahren. Ich habe so das Gefühl, als ob er schon einen Ausweg gefunden hat.“
„Wir wollen doch sowieso zu ihm. Also komm, mein Herzell!“
Sie lächelten sich innig, dann brachen sie auf.
Für Frau Aurora war der Siedepunkt der Erregung gekommen. Der Zeller der großen Standuhr war nahe an die Reue gerückt. Jetzt mußten die ersten Gäste doch erscheinen.
Die Festtafel war gerichtet - der große Moment war nun bald gekommen.
Hannemann trat in's Zimmer, wo die ganze Fa-

milie versammelt war.
„Denk euch nur“, sagte er, aufgeregt tuend, „im Geschäft von Bealwoorth ist ein Einbruch verübt worden.“ Er blickte scharf nach dem Holländer hin, der sich aber vollkommen in der Hand hatte. Keine Muskel seines Gesichts zuckte.
„Ist das die Möglichkeit?“ wunderte sich Frau Aurora. „Ist viel gestohlen worden?“
„Rein, zum Glück ist es dazu gar nicht gekommen“, erwiderte Hannemann und befehlte Oberbrügge im Auge. „Die Diebe sind geschnappt worden. Der Anführer ist der Sohn der Firma, Mortimer Bealwoorth. Er war dabei und ist natürlich auch verhaftet worden.“
Alle drückten ihre Verwunderung aus, nur Oberbrügge stand stumm da. Hannemann fühlte instinktiv, wie es in dem Manne arbeitete.
„Sie kannten doch diesen Herrn auch sehr genau, Herr van Oberbrügge“, fuhr er fort.
„Nur oberflächlich“, erwiderte der Holländer, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend. Die Lage war für ihn im Augenblick äußerst brenzlich. Wenn dieser Bealwoorth ihn als Helfer angab oder irgendwelche belastenden Schriftstücke in seinem Hotel gefunden würden, waren seine ganzen Pläne über den Hausen geworfen. Verdammst noch mal! Das war ja eine verteuertste Kitzel-Sache. Was konnte er nur für den Augenblick beginnen? Von hier fort konnte er unter keinen Umständen, das hätte sicher Aufsehen erregt. Und das mußte er auf jeden Fall vermeiden. Er traute diesem Biederemann, diesem Hannemann, nicht recht. Am besten war schon, Schlußling, dem Sekretär Kiewinds, den Auftrag zukommen zu lassen, sich sofort in's Savoy-Hotel zu begeben, um alle Schriftstücke des Amerikaners an sich zu nehmen. Schlußling war im Hotel bekannt. Er würde schon mit einer Ausrede in die Zimmer gelangen.
Er schlug sich plötzlich vor den Kopf.
„Na sowas“, sagte er lachend, „jetzt fällt mir eben bei Remnung des Namens Bealwoorth ein, daß ich für heute um zehn Uhr eine Besprechung mit einem Amerikaner, einem gewissen Woodrow, haben sollte. Also daran habe ich doch beim besten Willen nicht mehr gedacht. Die kann natürlich nicht stattfinden. Ich muß ihm aber sofort ein paar Zeilen zukommen lassen.“ Er wandte sich an Kiewind. „Kann einer der dienstbaren Geister ein Briefchen besorgen. Die Sache dauert knapp zwanzig Minuten mit einem Auto.“

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Millionenwerte aus Lumpen und Abfall

Württ. Wanderleherschau über Altmaterialsammmlung und Verwertung

„Lauter Lumpen und Abfälle“, meinten einige ganz Schläue, als sie einen Blick in den gemeinschaftlichen Hofaal der Gauleitung der NS-Frauenenschaft warfen, der mit einemmal sich verwandelt hatte. Wirklich, da lagen Lumpen, Papiersephen, alte Knochen, Almetalle, alte Teile in Flaschen, uralt, verwiterte, ja fast demooste Schuhe usw. Ein merkwürdiger Anblick in dem sonst so blüh-sauberen Raum. Ein paar Tage später waren die Lumpen und Abfälle jeder Art fein säuberlich zu kleinen Haufen unter Glas zusammengepackt. Die Altmaterialstücke hatten sich auf große Tafeln nach ihrem Wert geordnet festbinden lassen. Ueber all den Aufstellungen hingegen Kieselplafate aus großer, quadratischer Pappe mit auffallenden, lefelnden Bildern, Zahlen und Texten. Und das Ganze nennt sich: Wanderleherschau über Altmaterialsammmlung und Verwertung, zusammengestellt von der NS-Frauenchaft, Württemberg, Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft.

Da liegen bunt zusammengewürfelt gemischte Wollu. pen, wie sie sich im Haushalt als Abfälle bei der Näharbeit oder im Pflichten ergeben, laubere und schmutzige. Zuerst werden diese Lumpen ganz gründlich gereinigt, so daß auch die Ueberempfindlichen kein Schüchden oder irpendeinen Bazillus mehr hervor-zaubern können. Dann wird das alles fortiert, in Reihwolle gerissen und mit der gewünschten Farbe aufgefärbt. Die lockeren Flocken liegen wie neu in den flachen Schalen. Daneben steht

entzogen, der entleerte Leim abgezapft und die entleerten zu Knochenmehl, Futterschrot, also zu Düngemitteln und Viehnahrung weiter verwertet. Aus dem Knochenfett wird in der Hauptfache Seife hergestellt, und aus der gewonnenen Fettsäure Voch für die Vachfabrik, außerdem Stearin für unsere Leuchterkerzen.

Nun wende ich mich den Papierab-fällen zu. Unser feines Schreib- und Druckpapier wird aus ganz wertlos scheinenden Abfällen hergestellt. Alte Hansbindsaden-reste, Zutealern, Leuchte, verdrerte Sach-schnurenden, Sacksteinstücke, allerlei Leinen-abfälle und allerlei Papierreste. Wieviele dieser Bestandteile wandern heute noch in den Ofen. „Es ist ja nur altes Papier“, hört man dabei unsere Hausfrauen sagen, die gewiß keine Ahnung haben, was aus diesen alten Papiersephen für ein kostspieliges, neues Schreibpapier hergestellt werden kann. Auch alte Teile, wenn sie auch noch so verbraucht und schmutzig aussehen, sind nichts zum Weg-werfen. Sie werden fein säuberlich gereinigt und filtriert und ergeben ein neues, vollwertiges Teil.

Am meisten fallen aber bei dieser Schau die Almetallabfälle auf. Schon gleich beim Eintritt leuchten die Ant- und Zinnleier, die Kannenhenkel, die Messing-wasserhähne hervor, die Kupferdrähne und die Aluminiumdüpfe, alle aus der Küche aus-gestoben, weil sie verlöcher und verbeult, nicht mehr für den Haushalt tauglich sind. Zu diesen Abfällen gehören auch die Stan-niol-Silberpapiere der Zigarettenverpackun-gen. Daß die Metallabfälle verschmolzen und vollwertig zu neuen Gegenständen verwertet werden, wissen wir ja alle, und auch, daß wir alles Metall sehr dringend gebrauchen.

Zum Schluß komme ich zu Gummi-abfällen, schmutzigen Dellappen und den altersgrauen Schuhen. Der Gummi wird wieder wie neu. Die Dellappen kehren ge-reinigt zu neuem Gebrauch zurück, das darin eingefogene Öl wird wieder verwendbar, und aus dem alten Stiefel, der sicher schon allerhand vom Leben gesehen hat, wird Ledersohle zum Härten von Stahl.

Das ist der neue Werdegang der von den meisten Menschen als Abfälle behandelten und bezeichneten wertvollen Bestandteile. Glaubt ihr jetzt, liebe Hausfrauen, daß ihr Millionenwerte eurem Land und Volk ein-sparen könnt, wenn ihr gewissenhaft sammelt und um die Weiterleitung besorgt seid?

L. Wo.

Lesemappen - eine gute Art der Schulung

Das Problem, das wir zu lösen hatten, war dies: Wie können wir unseren Frauen die Zeitschriften und Zeitungen der NS-Frauen-chaft, des Deutschen Frauenwerkes, der NSDAP und anderer Organisationen zugänglich machen? Denn das war uns klar, daß keine Frau sich alle diese Zeitungen selbst halten konnte. Andererseits aber bilden diese ein so wichtiges Schulungsmaterial, daß sie doch von möglichst vielen gelesen werden müßten.

Nach einigem Ueberlegen fanden wir einen Ausweg: wir setzten uns mit einer Buchhandlung ins Benehmen und bestellten für jede Ortsgruppe eine Anzahl Zeitungen, die bei der Pressewartin angeliefert werden müßten. Nun schafften wir uns noch nette praktische Mappen an, schrieben auf die Innenseite Namen und Adressen derjenigen Frauen, die laufend die Mappe erhalten sollten. Seitdem jirkulieren diese Mappen bei unseren Amtswalterin-nen, die sie untereinander weitergeben. Ist die Mappe beendet, so kommt die Mappe wieder zu der Pressewartin, die sie neu füllt und in Umlauf setzt.

Unsere Lesemappen enthalten unsere NS-Frauenmarte, dann die Zeitschrift des Deut-schen Frauenwerkes, die „Deutsche Frauen-kultur“. Auch die „Völkische Frauenzeitung“ findet man, ebenso „Mutter und Volk“ und „Ewiges Deutschland“. Manchmal liegt noch ein Sonderheft dabei, die Zeitschrift der Abteil-ung Schadenberühmung, oder ein besondert wichtiger Reichsschulungsbrief. Manche Artikel und Aufsätze hat die Pressewartin blau angestrichen, so daß auch eine Frau, die nie über viel Zeit verfügt, sich über das Nützlich orientieren kann.

Sind die Zeitschriften ausgebraucht, so blei-ben sie nicht nutzlos liegen. Die einen werden Auslandsdeutschen geschickt, auch einmal gelegentlich in den Kurzen des Reichsmittel-dienstes ausgeteilt oder unter den Bäuerinnen ausgegeben. Die anderen bewahren wir uns auf zu Schulungszwecken oder Freizeitspaß und holen uns manchen schönen Spruch, man-ches Gedicht und manchen kleinen Aufsatz da-aus für unsere Heimbände. So machen uns unsere Lesemappen immer viel Freude und sind von großem Nutzen für uns. Die Les-mappen werden natürlich so verteilt, daß sie nicht den Bezug der Zeitschriften da, wo es geht, in Frage stellen. Aber so, wie wir sie herumlaufen lassen, sind sie uns ein wertvolles Schulungsmaterial geworden. Dr. Sp. R.

Ein paar gute Ratschläge

Aus dem Schatzkästlein alter Erfahrungen soll den jungen Hausfrauen eine Reihe Rat-schläge gegeben werden, wie den Ueberleuten oder Anbrannen der Speisen vor-gebeugt oder der Schaben wenigstens gemildert werden kann.

Bei den eigentlichen Milchkochem wird es kaum um Ueberleuten kommen, während man gewöhnlich Behältern zweckmäßig einen Def-fel mit der Hochseite nach unten in den Topf legt, der den Boden berührt.

Reine Glasfingeln in den Kochtopf ge-legt, verhindern das Anbrannen von Kartoffeln, Kohl usw. Reis, Getreide und Grießstü-cken brennen so lange nicht an, als sie nicht un-gerührt werden. Sobald dagegen Reis und dergleichen kocht, läßt man unter Abnahme des De-fels bei schwachem Feuer oder Keingestelltem Sah-hahn so lange stehen, bis die Köcher aufgewallen sind. Sollten nun wirklich einmal Reis, Getreide oder Grieß angebrannt sein, so läßt sich der Schaden immer noch beheben, sofern die oberen Schichten davon noch nicht erfaßt worden sind. Die schicht man dann vorsichtig ab, bringt sie in einen neuen Behälter und läßt sie mit etwas Milch oder Sahne erneut kochen. Bei Hüllentwür-fen und Gemüsen verfährt man in entsprechen-der Weise.

Um das Anbrannen von Fleisch zu verhüten, braucht man den Topf vor dem Aufstellen nur mit einer Speckschicht innen einzureiben. Diese läßt sich aber auch im Falle des Anbrennens noch retten, indem man in einem frischen Topf etwas Butter oder Fett zerlassen läßt, und hierin das Fleischgericht legt, nachdem die verbrannte Kruste entfernt wurde.

Beim Braten in der Pfanne verhält man das Anbrannen dadurch, daß man eine in Würfel ge-schnittene Mohrröhre oder Tomate in die Pfanne bringt, wobei gleichzeitig der Wohlgeschmack noch erhöht wird. Gleiches, Kartoffelpuffer usw. hängen sich nicht in der Pfanne fest, wenn die Pfanne mehrmals mit Salz ausserrieben wird. Um zu vermeiden, daß Röhre auseinanderfallen, legt man jedem Liter Kochwasser zwei Löffel Kar-toffelmehl hinzu, das man zuvor mit kaltem Wasser gut rührt.

Sparfame Racheisen

So wenig wie möglich Holz zu verbrennen, ist heute die Parole. Darum ist auch eine Verbesserung der technischen Feuerungs-möglichkeiten im Gange durch bessere Ausnutzung des Holzes im Ofen. Auch die einfachste Ver-wendung geringwertigen Holzes als Brenn-stoff in Öfen und Herden kann sehr sparsam eingerichtet werden. Heute haben wir bereits Racheisen für Holzdauerbrand, die mit einer Füllung 24 Stunden lang brennen und nur einen Bruchteil der Holzmenge verbrauchen, die bei gedankenloser Holzfeuer-ung erforderlich sind.

Die Jugendgruppen der NS-Frauenchaft



Drei fröhliche Kameradinnen in der Jugend-Gruppe

(Bild: Vurder)

Zu fragst, wie so viele Frauen und Mäd-chen fragen. Warum Jugendgruppen der NS-Frauenchaft? Darauf will ich dir, so gut ich es vermag, gerne antworten.

Mir ist als Mutter großer Kinder der Aufbau ganz klar: erst Kinderschule, in wel-cher unsere Kleineren bis zu zehn Jahren mit Spiel und Sang und ihrem Alter angepas-ster Beschäftigung, vor allem auch mit Mä-dchen, von Frauen und Müttern betreut wer-den, und zwar in bewährter Absicht gemein-schaftlich zusammen die Mädchen und die Buben.

Sind sie dem allem entwachsen, streben sie aus dieser Zeit, die ihr sorgloses, frohestes Kindesalter ist, heraus und wollen groß, ge-scheit und erwachsen sein, dann trennen sich

ihre Wege und sie treten in die Reihen derer, die sie längst beneiden, ein: Die Mädchen zu den Jungmädchen, die Buben zum Jungvolk. Nicht wahr, in dieser Zeit findet sich der Freund zum Freund, die Freundin zur Freundin, und nie wieder im Leben haben sie sich so viel zu sagen, als gerade dann! Die schönsten Freundschaften werden in diesem Alter geschlossen. Dann aber kommt die Zeit, in der sie aus den Jugendorganisationen austreten. Bei den Jungen ist es schon länger so, daß sie den männlichen Gliederungen der Partei zugeführt werden, der SA vor allem.

Und unsere Mädchen? ... Sollen sie ein-sach aus dem BDM austreten und dann wieder allein stehen? Einen Verein ehe-maliger BDM-Mädchen gründen etwa? ...

Hier hat nun die Reichsfrauenführerin das getan, was einzig und allein das richtige ist: Sie hat Jugendgruppen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes ein-gerichtet, in welche die aus dem BDM aus-scheidenden deutschen jungen Mädchen als in eine Verbindung von Frauen eintreten, die wie ein Orden sie weiterbildet und hin-führt zum weit- und hochgesteckten Ziel der deutschen Frau und Mutter. Ganz von selbst wachsen und werden in den heranwachsenden Jungen und Mädchen Fragen des Lebens wach, zu denen sie die Antworten nur in der Gemeinschaft derer finden, die durch höheres Lebensalter und Erfahrung ge-reifter als sie selber sind.

Es ist nicht nur das sichtbare, äußerlich greifbare Schaffen, was die Jugendgruppen so wichtig macht, vielmehr erhalten sie Wert und Weisheit durch jenes schöne Vertrauens-verhältnis von Jugend zur älteren Genera-tion, aus welchem erst die Frauenchaft wachsen kann, die zwischen beiden im gro-ßen ganzen der Volksgemeinschaft so wichtig ist wie in der Familie.

Erst wenn wir Mütter zugleich unseren erwachsenen Töchtern beste Freundin sind, wissen wir, daß wir sie nie verlieren, auch wenn sie von uns gehen. Und erst wenn wir Frauen, die wir in der NS-Frauenchaft sind, das Freundesvertrauen der aus dem BDM nachrückenden Jugend haben, weiß die Reichsfrauenführerin und durch sie der Führer, daß Deutschlands Frauen immer des Volkes Mütter sind. S. T.

Bitte / Von Hermann Baumann

Komm laß uns diese Stunde gehn
Zu einem neuen Blick,
Wir wollen gleich den Blumen stehn
Mit Seligkeit im Blick.
Der Abend legt sein Sternentuch
Bescheidenlich um dein Herz,
Nun sage mir den alten Spruch,
Der mich erlöst von Schmerz.
Komm folge meine rauhe Hand
Und sei dem Wandler gut,
Hilf' tröstlich mich in dein Gewand
Wie eine Mutter tut.

man nun auch die im gleichen Ton aufgefarbte Zellwolle und die ebenso geübte Schafwolle.

Da sieht es bunt aus im weiten Kasten. Braune, schwarze, weiße und farbige Leder-abfälle, zusammengewürfelt von alten Schuhen, Sandstücken, Gürteln, Taschen usw., Kunsthornabfälle, Pelzstücke von Kanin und Fledermaus, alte Filzreste und Oberlederabfälle aus Schuhwerkstätten ergeben zusammen, ge-rißen und zu Pulver vermahlen, wertvollen Dünger, denn es handelt sich hier ja um lauter tierische Bestandteile.

Bei der nächsten Abteilung sieht man, wie aus alten Koffasmatte stücken und Koffasfäden, lauter unscheinbaren Fäden, die man gewöhnlich gar nicht beachtet, wertvolles Poliermaterial entsteht, ein-fach durch Zerfeinerung, Reinigung und neue Bindung. Und dann der große Kno-chenkasten. Was hier alles aus den aus-gelagert ausschauenden Knochen entzinkt, steht im Erkennen. Dabei zeigt diese Darstellung nur einen kleinen Teil der mannigfachen Knochenverwertung. Den Knochen wird Fett

Jetzt Wildbret auf den Tisch!

Gehen wir über die Märkte, sehen wir in die-SEN Monaten köstliche Schätze der herrlichen Zeit: Wildbret.

Schließlich, wer ist kein Freund und Verehrer von Wildgerlingen und Wild? Die Hauptfrage ist doch es jung ist. Bei Hirsch und Reh achtet man darauf, daß das Fleisch rot ist und das Fett dick und glänzend. Den Gansen wähle man zum Braten nie zu groß, bei der Wildente unterlasse man den Unterleib um den Würzel, ob die Haut fest und weiß ist. Der Fasian ist im Spätherbst am besten, und die jungen Rebhühner erkennen wir an den ganzen, zitronengelben Beinern (verzeiht ihr Jäger, ich weiß: ihr nennt sie „Ständer“). Bei den älteren sind sie grau, bei den alten blau-schwarz.

Kaufen wir aber trotzdem aus irgend einem Grunde ein altes Tier, oder haben wir z. B. Rechte, so bleibt immer noch der glückliche Aus-weg der Paktete. Hier das Rezept: Wir können zu diesem preiswerten Vorwustlich jedes Wild verwenden: Rotwild, Reh, Gans, Rebhuhn oder Kaninchen. Das wie zum Braten vorbereitete Wild - oder die Bratenreste vom Wild - wird nach dem Erkalten vom Knochen gelöst, durch die Fleischmaschine getrieben und mit Knob- oder Schwefelöl, durchhochstem Speck, 1 Brötchen, 1 Petersilienwurzel, 1 Zwiebel, Salz, Paprika, Pfefferkörnern, gut gemischt. Man rechnet doppelt so viel Wildfleisch wie anderes Hoch-fleisch und Speck. Nun streichen wir eine fruer-sche Form mit Fett aus und füllen sie folgen-dermaßen: 1 Vorderbraten, 1 dünne Scherbe Speck - Schabklee, und oben auf wieder eine Scherbe Speck. Dann wird ein Deckel aufgesetzt und der Saft mit Teiglitzeln von Rehl und Wasser zu-

gekocht. Die fertige Terrine stellen wir in eine Pfanne mit heißem Wasser und baden alles etwa eine Stunde in einem mäßig heißen Ofen gar. Dann nehmen wir die Pakete aus dem Ofen, schöpfen das Fett ab, daß sie im Ofen abgefon-dert hat, gießen, wenn sie noch lauwarm ist, geschmolzenes Fett darüber und bedecken sie mit einem eingetrockneten Papier. So können wir die Pakete längere Zeit aufbewahren.

Fleisch geschlossenes Wild muß minde-stens 8 bis 10 Tage hängen; es kommt dabei natürlich auf die Witterung an, bis der Wild-geruch im Fleisch ausreift. Am besten ist das Wild in einem luftigen, kühlen Keller aufge-hoben. Will man längere Zeit einen Gansen oder ein anderes Wild aufbewahren, läßt man es ausgenommen und aufgewischt im Fell hän-gen. Abgezogenes Wildfleisch kann mehrere Tage in einem mit Eißig getränkten Tuch aufbewahrt werden, ohne an Wert oder Geschmack zu ver-lieren. Gemachsen wird das Wildfleisch am besten gar nicht; es wird nur mit einem lau-deren Tuch abgewischt, nachdem die blutigen Stellen entfernt sind.

Die Zubereitung von Wildbret hängt vom persönlichen Geschmack ab. Die einen mögen es durchgebraten, andere wieder fast roh. Beim Braten sind mehrere wichtige Faktoren zu be-achten. Die Wildbretstücke sollen mit Speckfischen umwickelt sein, obgleich Speck und Butter keines-wegs ausschlaggebend für die Güte des Wild-gerichtes sind. Das Wichtigste bei der Bereitung aller Wildgerichte ist, daß wir Braten, Gulasch oder Ragout fleißig begießen, damit das Fleisch saftig bleibt und seinen ihm eigenen Natur-geschmack behält.